Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 116 (1971)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 6. Mai 1971

Schweizerische Lehrerzeitung

18

Böse Worte gebären böse Taten

Wo eine Sprache ist
geladen mit harten Worten
dort ist ein Mund, er
wartet, geöffnet zu werden.

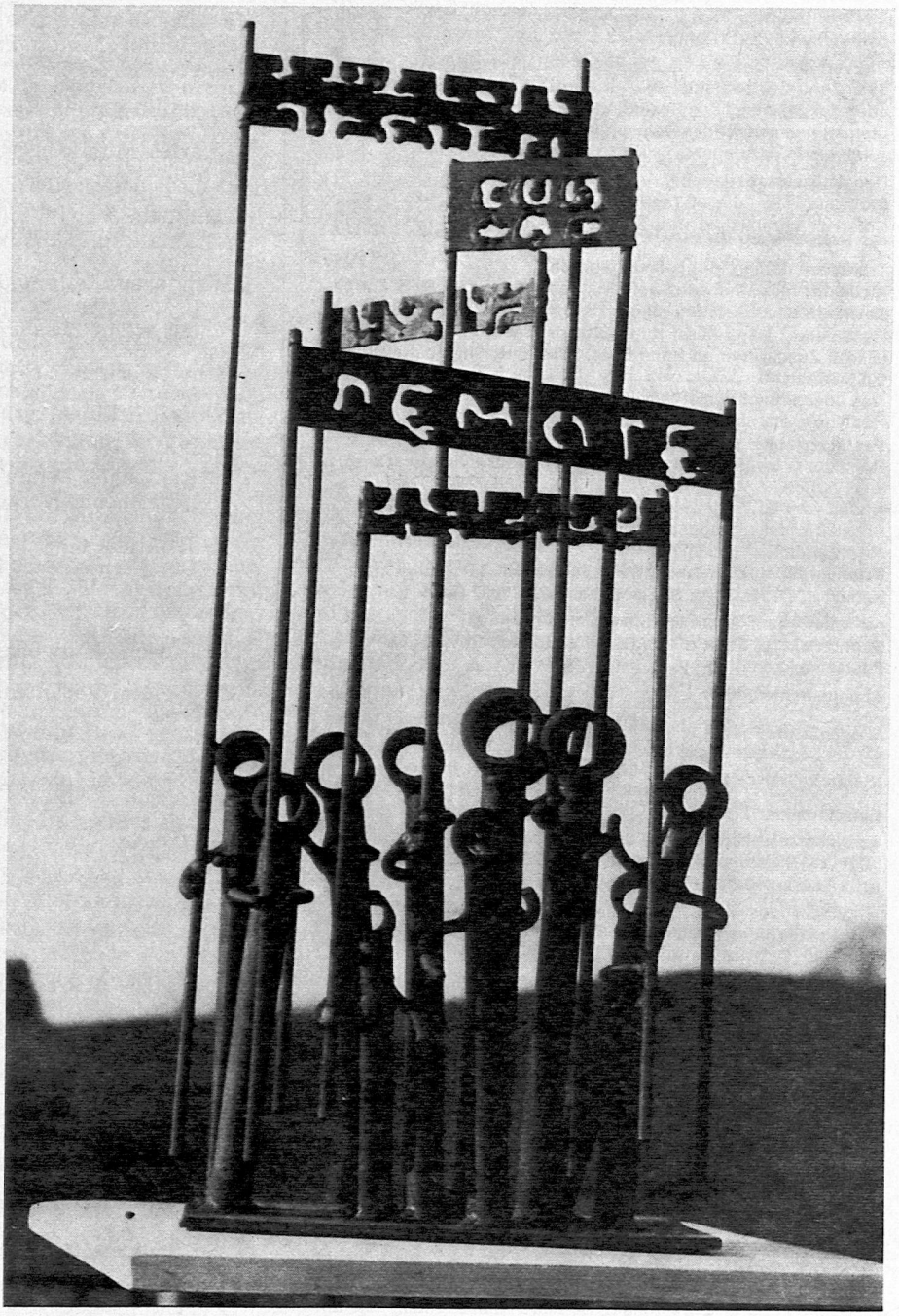
Wo ein Mund ist
voll von harten Worten
dort ist eine Waffe, sie
wartet auf das Knallen.

Wo ein Mund ist
offen für harte Worte
dort ist die Hand, die zur
Faust sich ballt
dort ist die Faust, die zum
Verlängern die Waffe sucht
dort wird die Waffe abgedrückt.

Wo die geladene Waffe ist
da feuert man.

Wo eine Sprache ist
geladen mit harten Worten
dort ist die Waffe
der Schütze und
der Mord.

Arvo Salo (*1932) finnischer Kulturredakteur. Aus «Kriegerische Sätze» Junge Dichtung aus Finnland. Eremiten-Presse 1970.



Demonstranten

Eisenplastik von Werner Jud (Meggen)

116. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46 (für «Stoff und Weg»)
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:
Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur
Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich
Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich
Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Abonnementspreise:		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 30.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 16.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 36.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 19.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 10. Mai, 17.30 bis 19.30 Uhr, Turnhalle Kappeli, Badenerstrasse. Leichtathletik: Aufbaureihen Weitsprung, Spiel. Leitung: Heinz Keller.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 7. Mai, 17.30 bis 19.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle. Schulendprüfung II. Leitung: E. Brandenberger.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 14. Mai, 17.30 bis 19.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle. Kleine Spiele für alle Stufen. Leitung: E. Brandenberger.

Aus dem Inhalt / Sommaire / Sommario

Titelseite: Demonstranten (Eisenplastik von Werner Jud, Meggen)
Böse Worte gebären böse Taten (Arvo Salo [* 1932] finnischer Kulturredaktor)

Vorzeitiger Abschied vom Schuldienst 607

T. R. Jayaraman: Kulturhunger und kulturelles Analphabetentum 607

Paul Lüscher: Von der Schule ins Berufsleben 608

Prof. Frans Van Mechelen, Minister für niederländische Kultur: Erziehung zur Freizeit 611

Hans Sommer: Seltsame Logik 612

Franco Lurati: L'istituzione della Scuola media nel Canton Ticino (Schluss des Art. von Nr. 13/14) 613

Assemblea della Sezione Ticino della ADS 613

Charles Mueller: Et si la grammaire était inutile? 614

Camp de travail scientifique (Commission nationale suisse pour l'UNESCO) 616

Wanderausstellung über Entwicklungshilfe 617
(Informationsdienst des Delegierten für technische Zusammenarbeit, 3003, Bern)

Schweizerischer Lehrerverein 618

Aktion 7: Einsatzprogramm 1971 618

Berichte
Kantonaler Lehrerverein St. Gallen 619
Legastheniker brauchen Hilfe 619

Bedenkliches
Die geschundenen Lehrer 619

Bücherbrett 620

Praktische Hinweise 621

Kurse und Veranstaltungen 621

Beilage Stoff und Weg
Betriebserkundungen 623
Gedanken zum Aufsatzunterricht 624

Die SLZ soll auch der Meinungsbildung dienen und offen Diskussion ermöglichen. Reagieren Sie!

Leserbriefe werden (je kürzer und pointierter, desto besser) nach Möglichkeit veröffentlicht.

Vorzeitiger Abschied vom Schuldienst

Liebe Eltern,

Vor gut einem Dutzend Jahren kam ich als frischgebackener Lehrer an Ihre Gemeindeschule. Von Anfang an waren mir Lessings Worte Wegleitung:

> «Ich will hier sein, wie wir überhaupt in der Welt sein sollen: Gefasst, alle Augenblicke aufbrechen zu können, und doch willig, immer länger und länger zu bleiben.»

Eingerahmt hingen diese bedeutungsvollen Worte über meinem Lehrerpult. Ab und zu war ich nahe dran, zu gehen, wenn ich mich zu wenig von meinem mir lieb gewordenen Dorf getragen fühlte. So viel Schönes hat ein kleines Dorf mit seinen Menschen einem zu geben; aber oft muss recht viel Unangenehmes damit aufgewogen werden. Wie oft zeigte man mir — versteckt oder offen — Misstrauen, Missgunst, Neid und meine Abhängigkeit. Wie manches unwahre und unbegründete Gerücht wurde bereitwillig herumgeboten, selbst von Leuten, die bestens hätten informiert sein können. Oft war ich zutiefst enttäuscht, wie wenig sich gewisse Eltern um die Schule kümmerten, und manchmal hätte ich zumindest von der Schulbehörde mehr Interesse für die Belange unserer Schule erwartet.

Unsere heutige Schule ist im Umbruch. Eine Unmenge von Problemen ist in den letzten Jahren auf uns zugekommen, die eigentliche Lawine wird erst noch folgen. Wer sich nicht damit befasst, weiss davon gar nichts. Als Mitglied verschiedener Kommissionen war ich an unzähligen Sitzungen, um mitzuhelfen, die Gegenwart und Zukunft unserer Schule zu gestalten. Die Gesetze, Dekrete und Verordnungen der letzten Jahre, die unser kantonales Schulwesen betreffen, ergäben einen stattlichen Band. An die Schulbehörden wurden stets neue Aufgaben herangetragen. Trotzdem hat die Zahl ihrer Sitzungen kaum zugenommen. Vieles wurde auch unterlassen oder zu spät angepackt. Ich weiss, dass jedes Mitglied der Schulbehörde seinen Beruf hat, der ihn immer mehr beansprucht; doch dies kann keine Entschuldigung sein. Betrachtet man das Visitationsbuch, ist festzustellen, dass in den vergangenen Jahren einzelne Behördemitglieder die Schulstuben nur einmal oder nur an den offiziellen Besuchstagen betreten haben, obwohl auch Stellvertreter und Seminaristen hier wirkten.

Erfüllt man so seine Pflicht der Schule und der Oeffentlichkeit gegenüber?

Liebe Eltern, jeder Lehrer muss sich von seinem Dorf getragen fühlen, damit er überhaupt die ungeheure Verantwortung, die ihm auferlegt wird, tragen kann. Hierin sehe ich die grösste Aufgabe von Schulbehörde und Elternhaus. Müsste man sich nicht vermehrt um die Schule, die Schüler und die Lehrer kümmern?

Unverhofft und noch zu früh kam für mich der Augenblick des Aufbruches. Jede neue Aufgabe lockt. Ich verlasse meine Lehrtätigkeit nicht, weil ich darin nicht Freude und Befriedigung gefunden hätte. O nein, in der Schule, bei meinen Schülern bin ich «aufgegangen». Mit Liebe und Freude war ich Lehrer und versuchte meinen Schülern mitzugeben, wessen sie im späteren Leben wesentlich bedürfen. Es ist aber nicht die Schule allein, die einen als Lehrer im kleinen Dorf beschäftigt. Oft sind es gewisse Nebenerscheinungen, die leider fast das Uebergewicht bekommen: Jene Abhängigkeit (Volkswahl) etwa, jene Selbstverständlichkeit des Ueberallmitmachens, die fehlende Unterstützung auch, und all das subjektive statt objektive Urteilen und Beurteiltwerden. Wenn man dann dieser Unannehmlichkeiten wegen beinahe schlaflose Nächte hat, wenn es Nervenkräfte braucht, wenn man immer wieder solchen Intrigen ausgeliefert ist — dann ergreift man schliesslich ein verlockendes Stellenangebot, im grösseren Dorf, in der Stadt, ausserhalb der Lehrtätigkeit.

Gewiss, es sind im Grunde nur wenige, die meinen Entschluss gefördert haben. Schon ein einziger Nagel vermag jedoch ein Auto zum Stehen zu bringen.

Lessings Leitgedanken habe ich nachgelebt. Ich war gefasst, aufzubrechen und bin nun doch willens, in «meinem» Dorf zu bleiben, als freier und unabhängiger Bürger zu bleiben, nicht länger als Schulmeister. Ihr Dorf ist mir zur Heimat geworden. Hier war ich nach meiner langen Schulzeit zum ersten Mal auf mich selbst angewiesen, hier musste ich meinen «Lehrplätz» als Lehrer wie als Mensch machen, hier habe ich meine Hörnlein abgestossen, hier eine Reifezeit durchgemacht. Sie alle, liebe Eltern und Mitbürger, haben in mancherlei Weise dazu beigetragen, mich weiter geformt. Ihnen habe ich deshalb recht viel zu verdanken. Manch Unangenehmes habe ich vergessen, manch Schönes werde ich in Erinnerung behalten. Wie wahr sind doch die Worte von Marie von Ebner-Eschenbach:

> *«Die Summe unserer Erkenntnis besteht aus dem, was wir gelernt und was wir vergessen haben.»*

Ich danke all denen, die sich für unsere Schule, für Schüler und Lehrer eingesetzt haben; meiner lieben Schule wünsche ich von Herzen alles Gute für die Zukunft!

Euer scheidender Lehrer

Um sich in der modernen Welt behaupten zu können, muss die Kultur eine breite Grundlage aufweisen. Und wenn man an die Massen denkt, darf man die Jugend nicht vergessen. Selten sorgt der Staat ausreichend für ihre Bedürfnisse vor. Viele der Missstände unter der heutigen Jugend können vielleicht auf einen eigentlichen Kulturhunger, eine Art kulturelles Analphabetentum zurückgeführt werden.

Wir in Indien wären nicht damit einverstanden, wenn kulturelle Entwicklung mit Entwicklung von Kunst — vor allem von Literatur, Theater und Bildhauerei — gleichgesetzt würde. Wir glauben, dass sich durch die Kultur im Bewusstsein des einzelnen eine Rangordnung der Werte verankern lässt. Dies ist die eigentliche Botschaft vor allem der traditionellen indischen Kultur. Zu keiner Zeit in der Geschichte Indiens bestand über das letzte Ziel des Lebens irgendein Zweifel — der Mensch soll es nicht so bequem wie möglich haben, sondern er soll sich der weitgespannten Möglichkeiten seiner geistigen Entwicklung bewusst werden. Die indische Tradition beruht auf der Notwendigkeit der Entwicklung eines harmonischen Menschen, der, wie es im Bhagavadgita heisst, die Welt nicht stört und dessen innere Harmonie von der Welt nicht berührt wird.

T. R. Jayaraman
Sekretär des Ministeriums für Erziehung und Jugend, Indien

Von der Schule ins Berufsleben

Paul Lüscher, Muttenz

«Nehmt die Technik von klein auf in unser menschliches Gesamtverständnis und unsere ethische Gesamtverantwortung mit auf und ordnet sie ein; einen anderen menschlichen Ausweg gibt es für uns nicht[1].»

Wenn ein Pädagoge vom Format Heinrich Roths diese Ueberzeugung vertritt, dann sollte es auch für einen Lehrer legitim sein, sich mit der Technik zu befassen. Das heisst nun nicht, dass man in seinem Unterricht um jeden Preis technische Lerngeräte einsetzt oder glaubt, im Gebrauch aller Annehmlichkeiten, die uns die Technik bietet, vollziehe sich unsere Auseinandersetzung mit der Technik. Wir müssen einen Schritt weitergehen und wagen, hinter die Dinge zu sehen, zu erfahren, wie sie ersonnen und produziert werden. Hier endet bei vielen Lehrern der Kontakt mit der Technik. Man misstraut der Wirtschaft, man fürchtet sich unbewusst vor der Zerstörung liebgewonnener humanistischer Bildungsillusionen und dient mit dieser Haltung weder sich selbst noch seinen Schülern. Die Zeit ist bereits angebrochen, wo uns die Jugend zwingt, das, was wir geschaffen haben, in einer ganz neuen Weise zu überdenken.

Warum nimmt der Lehrer, der vorgibt, Bildungsideale zu haben, die Chance nicht wahr, Kontakte mit der Industrie zu pflegen, um da und dort sein pädagogisches Gedankengut in eine vielleicht allzu sehr vom «Fachtechnischen» geprägte Ausbildung einzuschleusen? Ich täte nun jenen pädagogisch interessierten Industrieausbildnern Unrecht, würde ich hier verschweigen, wie sehr sie ihren Auftrag als Beitrag zu einer *ganzheitlichen* Menschenbildung auffassen und beispielsweise in ihr Programm Biologie, Zeichnen, Malen und Gestalten einbeziehen (Georg Fischer, Schaffhausen/Voith, Heidenheim). Davon soll später noch die Rede sein.

Die Bereitschaft der Wirtschaft mit der Schule zusammenzuarbeiten, ist offensichtlich. Das erfüllt manchen Lehrer mit Argwohn. Es ist doch so, wenn jemand Unbekannter zu mir kommt, dann will er auch meist etwas von mir, also mache ich die Türe lieber gar nicht auf. Das ist die beste Garantie, dass ich mir meine «heile Welt» bewahren kann. *Ich meine aber, dass der Lehrer sich keineswegs vor den Anliegen industrieller Kreise zu fürchten braucht, wenn er in den Mittelpunkt seiner pädagogischen Bemühungen den jungen Menschen stellt.* Indessen muss dieser junge Mann befähigt werden, die Möglichkeiten zu erkennen, die ihm bleiben, sein Leben in unserer industriellen Gesellschaft in dieser oder jener Richtung zu gestalten. Um ihm dabei zu helfen, muss der Lehrer aus seiner Welt heraustreten, muss er die Bedingungen kennenlernen, unter denen sein Schüler einmal zu leben und zu arbeiten hat. Er lernt dann gleichzeitig, wie weit sich humanistische Ideale als Lebenshilfe erweisen.

Was ich nun im folgenden zu meinem Schema ausführe, ist vor allem für jene Schulen gedacht, deren Schüler voraussichtlich eine Berufslehre absolvieren. Ich gehe von der Frage aus:

Wie kann ich dem Schüler helfen, den richtigen Beruf zu finden und ihm gleichzeitig den Sprung von der Schule ins Berufsleben erleichtern?

Der Lehrer, der sich diese Frage stellt und sie gleichsam als Auftrag entgegennimmt, wird fordern müssen, dass die ihm vorgesetzte Behörde alles unternimmt, um ihm bei seiner schweren Aufgabe zu helfen. Eine solche Hilfe, um ein Beispiel zu nennen, könnten die Behörden bieten, indem sie für einen Lehrplan einträten, der im Blick auf das ganze Jugendalter hin konzipiert wäre. Das ist heute nicht der Fall. Was man unten innerhalb der neun obligatorischen Schuljahre plant, beruht zuweilen nur auf den Vorstellungen, die *wir* uns vom «Nachher» machen. Ich begreife jene Wirtschaftskreise, die ein zehntes Schuljahr ablehnen, weil ihre Erfahrungen mit unseren Schülern ergaben, dass mit der Erhöhung der Schuljahre die Gefahr der Verschulung einhergeht, — sofern nicht die äusseren Umstände dem initiativen Lehrer eine Unterrichtsform zu pflegen erlauben, die darauf angelegt ist, die Selbständigkeit des Schülers in jeder Hinsicht (Denken und Handeln) zu wecken und zu fördern.

Das von mir entworfene Schema ist als Diskussionsbeitrag für ein noch fälliges, umfassendes Bildungskonzept zu betrachten:

siehe Hinführung Seite 609

Erläuterungen zur schematischen Uebersicht

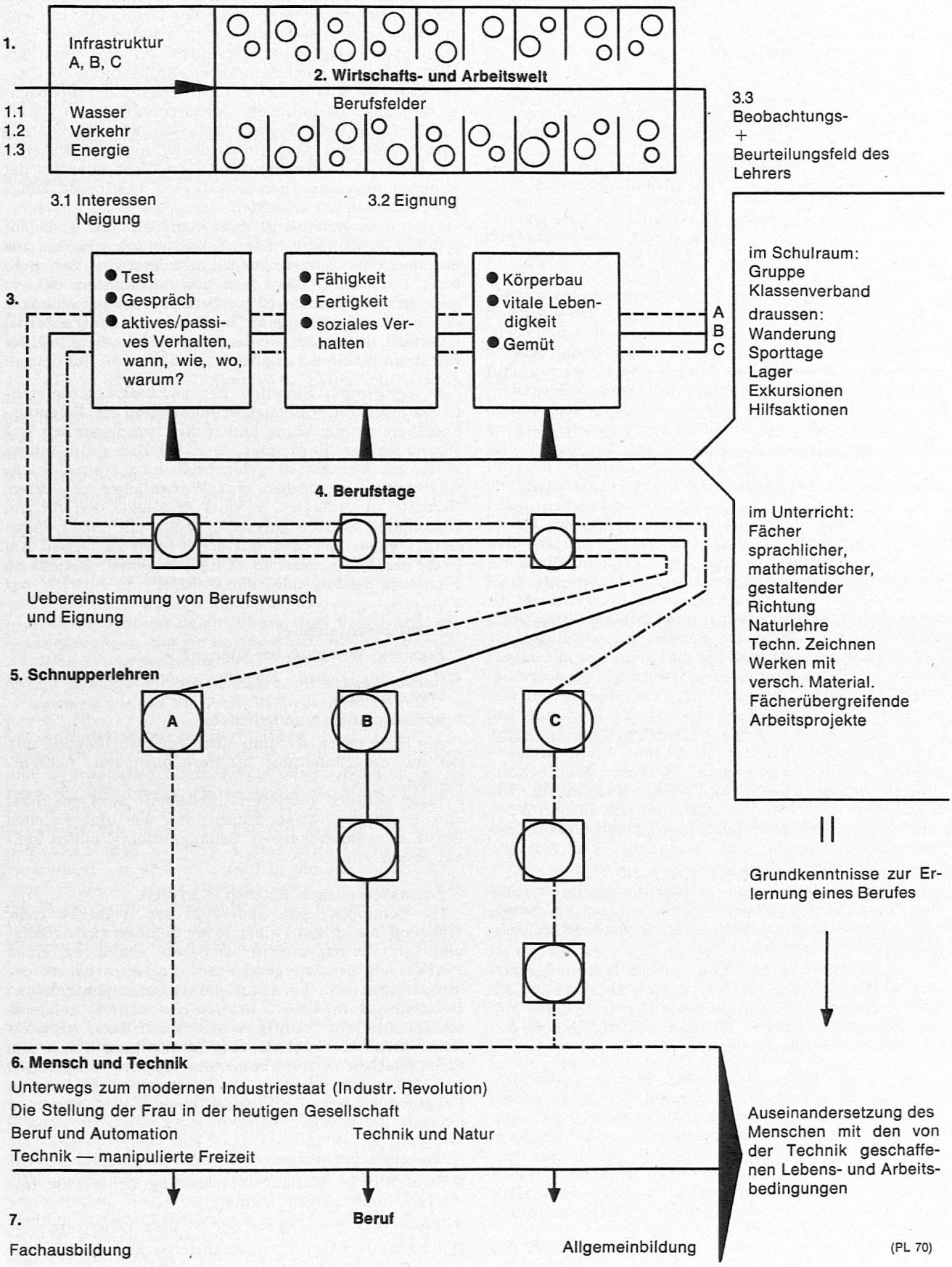
1. Jede tiefgreifende *Industrialisierung setzt den Aufbau der Infra-Stuktur* voraus. Das zeigen Beispiele aus unserer eigenen Geschichte (Eisenbahnen), sowie Vergleiche mit Ländern, die bestrebt sind, sich von einem Agrarland in einen Industriestaat zu verwandeln. Diesen Verwandlungsprozess können unsere Kinder nur noch aus der Ferne verfolgen. Gleichwohl können wir sie an anschaulichen Beispielen aus unserer «Welt» erleben lassen, wie weit unsere Abhängigkeit von einer gut eingespielten Infra-Struktur schon gediehen ist. Das scheint mir sehr wichtig, wenn wir ihnen die Polarität der Technik bewusst machen wollen. *Jedes technische Objekt, das sich der Mensch zu seinem Nutzen oder Vergnügen schafft, fordert gleichzeitig seine moralischen Kräfte heraus.*

Ich verzichte darauf, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie die nachfolgenden Themen von vielen Fächern her angegangen werden können — darüber gibt es ausgezeichnete Literatur. Wir wenden uns nochmals der erwähnten Polarität zu. Sie lässt deutlich werden, wie sehr wirtschaftliches Wachstum mit dem verantwortlichen Handeln gegenüber Mensch und Natur gekoppelt ist.

1.1 Moderne Wasserversorgung (hygienisch, bequem) Kanalisation, vom Wasser abhängige Industriezweige: Chemie, Papier	Gewässerverschmutzung, Gefährdung des Grundwassers.

[1] Heinrich Roth: Technik als Element der Bildung in Technik als Bildungsaufgabe der Schule / Schroedel.

Hinführung zur modernen Arbeits- und Wirtschaftswelt und Berufsfindung



1.2	Modernste Transportwege und -mittel (schneller, bequemer) Versorgung mit frischen Lebensmitteln. Ausbau der Verkehrswege fördert die Ansiedlung neuer Industriebetriebe, erschliesst neue Wohngebiete.	dafür nehmen wir in Kauf: mehr Lärm; schlechtere Luft; erhöhte Unfallgefahren; totale Abhängigkeit vom Verkehr; stärkere Nervenbelastung.
1.3	Industrielle Produktion, Steigerung der Annehmlichkeiten, im Alltagsleben des Menschen bedingen die Ausnutzung aller Energiequellen.	Eingriff ins Landschaftsbild, Luftverschmutzung und die damit verbundenen Krankheiten, Verändern des Wärmehaushalts von Flüssen (Atomkraftwerke). Folgen? Katastrophale Auswirkungen beim Zusammenbruch der Energieversorgung.

2. *Uebersicht gewinnen — Zusammenhänge aufzeigen.*

Jeder junge Mensch hat *Anrecht auf grundlegende Informationen aus der Wirtschafts- und Arbeitswelt,* bevor er sich ernsthaft mit seiner Berufswahl auseinandersetzen muss. Solche Informationen können ihm natürlich die in grosser Fülle vorliegenden Berufsbilder und wirtschaftskundlichen Publikationen bieten. *Dem Schüler mangelt es jedoch an Sachverstand, um diese Informationen zu deuten und zu werten.* Er braucht darum zweierlei: Einmal das *Erleben der vom Schulalltag so verschiedenen Arbeitswelt,* mit dem wir sein Interesse für das Neue zu wecken versuchen — sowie die *sachkundige Begleitung,* die hilft, das Beobachtete und Erlebte zu sichten und zu ordnen. Das freilich verlangt vom Lehrer, dass er seine Betriebserkundungen gut vorbereitet, um die verwirrende Vielfalt eines Betriebes gewissermassen in den Griff zu bekommen. Die jeweils zu gewinnenden Einsichten müssen bekannt sein; dem Schüler muss Gelegenheit geboten werden, mitzumachen und nicht nur mit dabeizusein. Nach den Exkursionen erfolgt die Auswertung. (Prospekte, Filme, Tonbildschau, Vorträge dürfen nur als Hilfsmittel angesehen werden). Es liegt auf der Hand, dass die derart gewonnenen Informationen nicht nur der Berufswahlabklärung dienen; Wirtschaftsgeographie, -politik, Sozialkunde, Sprache, Sachrechnen usw. profitieren ebenso von ihnen. Noch mehr, wir werden uns so richtig bewusst, dass sich in der Wirtschaftswelt eine Sache nicht einseitig von diesem oder jenem Gesichtspunkt aus beurteilen lässt. Auf die Schule übertragen, heisst das:

Der fächerübergreifende Unterricht, der der Erarbeitung eines Themas (gemeint ist hier nicht der Gesamtunterricht) dient, hilft gleichzeitig, den Schüler auf sein Berufsleben vorbereiten.

Diese Tatsache müsste man bei der Lehrplangestaltung berücksichtigen. Ich opponiere nicht gegen die notwendigen Grundkenntnisse, sondern trete dafür ein, dass man gerade anhand der Themen den Schülern beweisen kann, warum sie denn so wichtig sind.

3. Ueberall, wo es darum geht, Menschen aller Altersstufen zu qualifizieren, scheinen sich Tests aufzudrängen; sie schützen willkommen-bequem vor dem Rückgriff auf die Verantwortbarkeit einer gefällten Entscheidung. — Nicht ich habe entschieden, sondern der Test. Anders ist das bei der Beurteilung, die sich auf die eigene Beobachtung stützt. Nur frage ich mich: Kann jemand richtig testen, wenn er nicht zuvor gelernt hat, gut zu beobachten?

Der *Schulung der Beobachtung sollte innerhalb der Lehrerausbildung grössere Beachtung geschenkt werden als bis anhin.* Gerade die Vielfalt von Situationen, unter denen ich ein Kind beobachten kann, vermitteln mir ein anschauliches Wesensbild von ihm. Wie sehr Tests Hilfsmittel sind, erweist sich dann, wenn es gilt, gültige Aussagen über die Kreativität eines Kindes zu machen oder seine Beziehungen zu verschiedenen Materialien festzuhalten. Zugegeben, ein langweiliger, einseitiger Unterricht, ein gestörtes Vertrauensverhältnis von Lehrer und Schüler sind keine Grundlage, um eine aussagekräftige Beobachtung zu erhalten. Unter solchen Umständen kann man nicht auf den Test verzichten. Da, wo jeder Schüler eigene Initiative (bei Arbeitsprojekten) entwickeln kann, erfährt der Beobachtende Dinge, die ihm sonst verborgen geblieben wären. Als eine gute Hilfe hat sich erwiesen, wenn der Lehrer zum vornherein sich ein Beobachtungsfeld absteckt, das heisst, sich vornimmt, in einem Fach oder bei der Behandlung eines Themas auf ganz bestimmte Dinge bei einem Schüler zu achten.

Ich meine nun nicht, dass man den Test ganz aus seinem Gesichtskreis bannen sollte; ich plädiere für ein sinnvolles Zusammenspiel von Test und Beobachtung. Der Lehrer muss sich bewusst werden, dass er sich nicht mit einem Berufsberater verwechseln darf, der aus seiner Situation heraus ganz andere Mittel einsetzen muss, um einem jungen Menschen bei der Berufswahl helfen zu können.

4. *Berufstage:* Einleiten der richtungsbetonten Information. Unsere Betriebserkundungen, die Neigungs- und Eignungsabklärung bilden die Grundlagen zur Bestimmung der Berufstage. Der Schüler sollte, abgesehen von Ausnahmen, gelernt haben, zu fragen, Stichwortnotizen zu machen, auf Wesentliches zu achten, Berichte zu verfassen, so dass er alleine den für ihn bestimmten Betrieb aufsuchen kann, um dort «seinem Beruf» einen Tag lang auf den Fersen zu folgen. Am Ende des Tages muss er fähig sein, einen Bericht zu verfassen, der folgende Teile enthält:

1. Angaben über den besuchten Betrieb;
2. Berufsbeschreibung;
3. Eignung: Was muss ich können?
4. Nach der Lehre: Einsatz, Aufstiegsmöglichkeiten, Weiterbildung;
5. Stellungnahme zum Erlebten.

Als Hilfe geben wir ihm einen Stichwortkatalog mit, der mit der Einteilung des Berufsprotokolls übereinstimmt.

Jeder Schüler absolviert mindestens zwei, maximal vier Berufstage. Dann entscheiden wir uns, welchen Beruf er während seiner Schnupperlehre näher kennenlernen will.

5. *Schnupperlehre:* Erleben — Prüfen.

Die Schnupperlehre dauert in der Regel 14 Tage. Während dieser Zeit führt jeder Schüler ein Arbeits- und ein Berufsprotokoll. Daneben erhält er einen Fragebogen, den wir gemeinsam erarbeitet haben, der ihn zwingen soll, auch auf die zwischenmenschlichen Beziehungen in einem Betrieb zu achten. Letzteres scheint mir sehr wichtig, weil wir auf diese Art vielleicht erfahren, weshalb eine Beurteilung durch den Schnupperlehrmeister besonders negativ ausgefallen ist. Mit andern Worten: Die Antworten auf unseren Fragebogen üben die Aufgabe einer Kontrollfunktion aus.

Was erwarten wir von der Schnupperlehre:

- Hilfe für die Berufswahlabklärung (Korrektur falscher Vorstellungen, Eignung);
- Intensive Begegnung mit der Berufswirklichkeit;
- Berufsreife überprüfen, Realisierbarkeit des Berufswunsches im jetzigen Zeitpunkt abklären;
- Arbeitseinstellung unter anderen Umständen kennenlernen;

- das gleiche wollen wir über die Konzentrationsfähigkeit des Schülers erfahren;
- Ausdauer — Durchhaltewillen.

Da sich nicht jeder Schüler nach der ersten Schnupperlehre für einen Beruf entscheiden kann, darf er ein zweites, drittes oder sogar ein viertes Mal in ein Praktikum steigen. In schwierigen Fällen arbeiten wir mit dem Berufsberater zusammen.

Es würde zu weit gehen, nun noch von der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Schnupperlehren zu sprechen. Im erweiterten Sinne müssen wir die Themen, die wir unter sechs behandeln, als Teil der Auswertung betrachten. Die Praktika bilden dazu die Erlebnisgrundlage, von der wir ausgehen können.

6. Mensch und Technik

Mensch und Technik leben in enger Symbiose miteinander. Sie wollen wir durchleuchten, Wechselbeziehungen sichtbar machen; sehen, warum es soweit kam und überlegen, wohin wir wohl treiben.

Was wir bereits von der Infrastruktur her wissen, wird vertieft, und in neue Zusammenhänge hineingestellt. Die Schüler erkennen besonders im Abschnitt Beruf und Automation, wie ungewiss die Zukunft für uns alle geworden ist: Prognosen haben nur Wahrscheinlichkeitscharakter, darum ist es wichtig, dass ich mir menschliche Zuverlässigkeit, geistige Beweglichkeit und Weltverständnis erwerbe. Im übrigen wollen wir mit unserem Thema versuchen, den Schülern klar werden zu lassen:

— *Technik kann den Menschen in grenzenlose Abhängigkeit versetzen, oder er kann sich ihrer bedienen ohne ihr Knecht zu werden.*

— *In der Technik liegen zerstörerische wie aufbauende Elemente, es kommt allein auf uns an, wie wir sie gebrauchen.*

— *Wer die Technik bejaht, muss auch bereit sein, die Aenderungen, die sie unserem Lebens- und Berufsalltag hervorruft, zu tragen.*

— *Die Zukunft der Menschheit wird davon abhängen, wie weit wir alle die Technik «begreifen» lernen.*

7. Nach der Schule ins Berufsleben

Nun ist unsere Zeit abgelaufen, die Berufsschulen und Lehrbetriebe übernehmen unsere Schüler, während wir uns fragen: Haben wir ihnen alles mitgegeben, was sie brauchen zu einem guten Start in die Arbeitswelt? Wie lange hält das hin, was wir gesät haben, wenn man es nicht weiter pflegt? Wir dürften vertrauend auf unsere Jugend in die Zukunft blicken, wenn es immer mehr Betriebe gäbe, wie zum Beispiel die Firma Voith in Heidenheim, die bestrebt sind, den jungen Menschen umfassend zu bilden. Ich zitiere Eberhard Meyer, den Ausbildungsleiter dieser Firma:

«Der Wirtschaft kommt eine wesentliche Funktion in der modernen Gesellschaft zu. Daraus ergibt sich, dass auf der einen Seite die Grundlagen für ein Verständnis sozial-ökonomischer Fragen bereits in den allgemeinbildenden Schulen gelegt werden müssen, dass aber auf der anderen Seite die Wirtschaft ihre Berufsausbildung so gestalten muss, dass sie echte Bildung und Erziehung wird, die den jungen Menschen befähigt, nicht nur seine berufliche Tätigkeit, sondern alle Aufgaben, die ihm das Leben stellt, zu meistern. Berufserziehung ist also ein wesentlicher Bestandteil aller modernen Bildungsbemühungen geworden. Ihre umfassenden Aufgaben kann sie nur dann erfüllen, wenn jede Fachausbildung zu echter Menschenbildung wird, das heisst, wenn die erforderlichen Erkenntnisse und Fertigkeiten so vermittelt werden, dass sie einerseits der individuellen Entfaltung der Persönlichkeit dienen und anderseits Hilfen geben zur Einordnung in die menschliche Gesellschaft. Sie muss die Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren bei ihrer gesamtmenschlichen Entwicklung fördern, um dann auch eine gute Fachausbildung erfolgreich durchführen zu können[2].»

Eine andere dringende Frage, die der Grundausbildung, wirft die *Stufenlehre* auf. Als Lehrer befürworte ich jene Lösung, die dem schwachen wie dem begabteren Schüler nochmals Gelegenheit gibt, zwei Jahre zuzuwarten, bis man sich auf einen Beruf spezialisieren muss. Die Stufenlehre mit der zweijährigen Grundausbildung ergäbe zusammen mit einem im polytechnischen Sinne gestalteten Unterricht einen nahezu nahtlosen Uebergang von der Schule zur Berufswelt.

Dass es einmal soweit kommen wird, bezweifle ich nicht. Wie lange unsere allerorten aufbegehrende Jugend uns dazu Zeit lässt, weiss ich nicht — nur wäre es von Vorteil, wenn Lehrer und Berufsausbildner durch gemeinsames Planen möglichen unliebsamen Ueberraschungen rechtzeitig vorbeugen würden.

Vergessen wir nicht, dass wir im Jahre 2000 mit 140 Arbeits- und 225 Freitagen rechnen können. Die Erziehung muss auch die Gestaltung dieser 225 Tage vorbereiten. Die heutige Ausweitung des Unterrichts wird sich erst in den nächsten Generationen auswirken. Die Zahl der Erwachsenen, die heute aktiv am kulturellen Leben teilhaben, beträgt kaum zehn Prozent. Die meisten von ihnen haben einen Unterricht genossen, der zu ausschliesslich auf die reine Vermittlung von Kenntnissen ausgerichtet war; sie mussten von allem etwas lernen. Mit achtzehn Jahren sollten für einen jungen Menschen normalerweise Theater, Konzert, Bibliotheken und Museen ein Begriff sein.

Die passive Ueberflussgesellschaft läuft Gefahr, vielen Leuten die Möglichkeiten zur Anregung zu nehmen. Diese Leute geben sich zufrieden mit ihren freien Tagen, bezahlten Ferien, Sportveranstaltungen, Fernsehsendungen. Selbst jene, die nicht arbeiten wollen, werden vom Staat unterstützt. Manche Studenten, Hippies oder Beatniks sehen keinen Grund für einen weiteren materiellen Existenzkampf.

Auf der anderen Seite steht der aktive Teil der Bevölkerung, berauscht vom reinen Konsumdenken, das sich im bloss materiellen Produktionsprozess verliert. Ein gut gegliedertes Programm der permanenten Bildung muss sich in erster Linie an die am wenigsten Bevorzugten unter den jungen Leuten richten, das heisst an die jungen Arbeiter zwischen 14 und 18 Jahren, die vorzeitig in den Erwerbsprozess eingespannt wurden und nur begrenzte Schulkenntnisse besitzen. Aufgrund der in den Niederlanden und Belgien gemachten Untersuchungen besuchen 70 Prozent dieser jungen Leute keinerlei Unterricht mehr.

Prof. Frans Van Mechelen
Minister für niederländische Kultur, Belgien
nach UNESCO-Kurier

---

[2] Ein Besuch bei der Maschinenfabrik Voith überzeugte mich, dass es Eberhard Meyer ernst meint mit seinen Worten; wie anders wäre es sonst zu erklären, dass sein Ausbildungsprogramm Erd- und Menschenkunde, sowie den künstlerischen Unterricht einschliesst (sechs Trimester mit jeweils zwölf Doppelstunden für Holz- und Tonarbeiten, Schwarz-Weiss-Uebungen, Malen mit Aquarellfarben, Zeichnen und Malen)?

Seltsame Logik

Hans Sommer, Bern

II. Teil des in SLZ 11/12 erschienenen Beitrages

Gewohnheit, vertrautes «So-war-es-immer-schon» und ein Schuss Denkfaulheit sorgen dafür, dass jederzeit neue a-logische Begriffe entstehen können. Wer wollte sich aufregen über eine «Damen-Mannschaft» auf der Sportseite seiner Zeitung, wer würde die Aussage beanstanden, Frau Irgendwer habe sich da und da «mannhaft» betragen. Letzthin stand am Kopf der Liste von «Ersatzmännern» für ein Gemeindeparlament der Name einer Frau! In ähnliche Denk- und Sprechzusammenhänge ordnet sich der Begriff «die Farbigen» ein: fast immer sind Farbige Schwarze! Die moderne Reklame, die, wie man zur Genüge weiss, ein besonderes und nicht immer erfreuliches Sprachkapitel schreibt, wirbt nicht nur für «minutenfertige» Speisen, «junge» Kleider usw., sondern kann kühnlich behaupten, «bunte» Hemden hätten den Vorteil, länger «weiss» zu bleiben.

Lieferanten für Schöpfungen fragwürdiger Logik sind begreiflicherweise nicht zuletzt unsere Mundarten: Knappheit, Kürze und träfe Anschaulichkeit sind ihnen je und je lieber als strenge Denkrichtigkeit. Einer kommt «im hööchste Suntig derhär» — er erscheint im besten Sonntagsstaat. «E guete Jahrgang» zielt auf eine besondere Weinqualität oder auf gesunde, kräftige und zähe Leute gleichen Alters («settigi Jahrgäng si rar»); wer «ds Guetjahr bringt», überreicht ein Neujahrsgeschenk. Auffälliger und nun doch etwas störend wirken Wendungen, in denen die falschen Beziehungen durchschimmern (weil viele diese Art von Wortbildung nicht mitmachen, der Ausnahmecharakter demnach gewahrt wird). «D Mueter seit, mir dörfi mira gaa»: mira, eigentlich mir a, das heisst «soviel an mir ist», «was mich betrifft», verfälscht die Zugehörigkeit des persönlichen Fürwortes. Aehnlich: «Der Vatter meint, mir chönne mynetwäge — statt: synetwäge — es paar Öpfel nää.»

Vor einiger Zeit machte mich ein Kollege schonend darauf aufmerksam, ich hätte einen recht schlimmen sprachlichen Schnitzer begangen. Es ging um folgendes: Ich hatte berichtet, im Deutschen Bundestag habe «ein kürzlich verstorbener Politiker» dies und jenes erklärt. «Ein Verstorbener», so belehrte mich der Kritiker, von meinem Einzelfall auf die üblichen Nachrufe in den Zeitungen übergehend, «ein Verstorbener wurde weder geboren noch fand er seine Lebensgefährtin noch wurden die Stimmbürger frühzeitig auf ihn aufmerksam»; falsch seien ebenso die Danksagungsformeln, in denen gedankt wird für alles Gute, «das dem lieben Verstorbenen während seines Lebens erwiesen wurde». Immer müsste es heissen «der inzwischen Verstorbene». Kein Zweifel: der kritische Schreiber ist gewillt, solches und ähnliches «Unkraut» aus dem Garten der deutschen Sprache auszureissen. Ob er Erfolg haben wird? — Man müsste zu bedenken geben, dass nicht jedes Unkraut diesen bösen Namen verdient (gibt es ein herrlicheres Frühlingsbild als eine flammende Löwenzahnmatte im Mai? Und doch muss sich die schöne Blume mit den charaktervollen Blättern als Chrottepösche oder Söiblueme verschreien lassen); gewiss, in den Gefilden der deutschen Sprache macht sich viel Unkraut breit, aber lange nicht alle gewohnheitsmässigen Verstösse gegen die strengen Gesetze der Logik fallen unter diesen Begriff.

Das erkennen die Dichter besonders deutlich. Einer von ihnen, Ernst Jünger (in «Jahre der Okkupation»), ist der Meinung, die strenge Herrschaft des Verstandes würde «die Sprache entkeimen», das Streben nach absoluter Genauigkeit müsste «auf Irrwege führen». Auch wir nehmen also wohl viele (nicht alle) der scheinbaren oder tatsächlichen Widersinnigkeiten am besten mit Humor zur Kenntnis. Es ist übrigens ein kleines geistiges Vergnügen, die findigen Kombinatoren und lustigen Kommentatoren auf ihren Spaziergängen durch die herrlich ungeordneten und vielfach nach Wildwachs aussehenden Fluren der deutschen Sprache zu begleiten. Da vernehmen wir denn etwa, es habe eine Schildwache mit einem Dienstboten ein Verhältnis gehabt, und dieses Verhältnis sei nicht ohne Folgen geblieben: «Der Dienstbote gebar ein Knäblein, und sie, die Schildwache, musste sich zu Alimenten bequemen». Oder so: Diese ältere Dame ist zu jung, um zu den alten Damen gezählt zu werden; jener jüngere Herr dagegen zu alt, um noch jung zu heissen. — Eigenartig ist auch etwa die Steigerung von «gut»: Wie geht es Ihnen auch immer? — Nicht gerade gut, aber doch besser. — Gut, dass es wenigstens besser geht. — Schon, aber es wäre besser, wenn es mir gut ginge.

Der Komparativ von hoch und sein Verhältnis zum Grundbegriff ist gleicherweise nicht ohne Tücken: Einer begibt sich nach dem Besuch der höhern Schule zum Weiterstudium an die (noch höhere) Hohe Schule. — Völlig paradox ist der folgende Sachverhalt: Eine alte Jung-fer, die nach der Mode aus längstvergangenen Tagen einen gutsitzenden Steh-kragen trägt, erweist sich als eingefleischte Vegetarierin... Andeuten wollen wir nur noch — und das ist nun kein Spass mehr, besonders nicht für Fremdsprachige —, welche Extremfälle von Unlogik das Kapitel der Konjugationen bietet. Ein Ausländer glaubt herausgefunden zu haben, dass die Zeitwörter denken und lenken gleich abgewandelt werden: ich denke, du denkst.. wir denken; ich lenke, du lenkst... wir lenken... Der Mensch denkt, Gott lenkt. Und nun möchte er sein sprachliches Können auch einmal anwenden. «Ja», erzählt er, «so hoffte ich damals. Aber eben: der Mensch dachte und Gott lachte.»

Nochmals zu den Dichtern zurück. Begreiflich, dass sie die unendliche Mannigfaltigkeit des sprachlichen Ausdrucks — mit Einschluss manchen Sprösslings der Dame Unlogik — nach Kräften auswerten; bequeme Uebersicht, gewöhnliche Alltagsform, eingewöhnte Sprache waren nie besondere Qualitäten der Dichtersprache, heute sind sie es weniger denn je. Der Dichter will nicht (oder doch nicht nur) obenhin unterhalten, er sucht daher für seinen Ausdruck das Unübliche, das Ueberraschende, etwas, das von der altgewohnten Blick- und Denkrichtung wegführt. Es wundert deshalb nicht, dass viele Dichter Meister sind in der neuartigen Verknüpfung von Vorstellungen und Redeteilen. Ein Beispiel: Oft zeigen Dichtertexte eine Vorliebe für die logisch verschobene Beziehung von Adjektiv und Substantiv nach den Durchschnittsmustern «leichte Achsel» oder «dumme Frage». Manchem Leser wird Hofmannsthals Gedicht «Vorfrühling» bekannt sein. Es beginnt mit den Versen: «Es läuft der Frühlingswind / Durch kahle Alleen, / Seltsame Dinge sind / In seinem Wehn.» Sind schon die «kahlen Alleen» eine kleine Ueberraschung (da doch das Attribut sich logischerweise auf die Bäume beziehen müsste), so steigert sich der Zauber des Unerwarteten in der sechsten Strophe. Da heisst es vom Frühlingswind:

> Er flog mit Schweigen
> Durch flüsternde Zimmer
> Und löschte im Neigen
> Der Ampel Schimmer.

«Flüsternde Zimmer» — welch seltsame Logik, welche Schönheit zugleich! Wie anders — ohne Erregung, ohne Geheimnis —, wenn die Logik ihre kühle, nüchterne Sprache spricht: Zimmer, in denen Menschen flüsterten... Vielleicht kennen Sie, lieber geduldiger Leser, auch die Stelle aus dem «Tanzlegendchen», wo Gottfried Keller eine ähnlich köstliche Wendung ein-

setzt: «... In diesen Räumen klang er (der Gesang) so düster, ja fast trotzig und rauh, und dabei so sehnsuchtsschwer und klagend, dass erst eine erschrockene Stille waltete, dann aber alles Volk von Erdenleid und Heimweh ergriffen wurde und in ein allgemeines Weinen ausbrach.» Diese «erschrockene Stille» gehört zu den schönsten Proben dichterischer Sprachkunst.

Kühner noch wirkt eine Stelle, die mir in der Erzählung «In der Finsternis» von Heinrich Böll entgegengetreten ist. Zwei Soldaten sprechen in der Finsternis eines Schützenlochs miteinander, vielmehr: die Finsternis ist so vollständig, dass die beiden Männer in ihr versinken. Nur ihre Stimmen leben, und zwar werden sie in einer Weise verabsolutiert und personifiziert, dass ein eingeschworener Logiker darob den Kopf schüttelt: «Die jüngere Stimme hatte sich aufgerichtet mit dem Löffel in einer fettigen Büchse, die sie auf den Knien hielt.»

Ein einfaches Gedichtlein soll den Kreis unserer Betrachtungen schliessen.

Wir haben eingangs festgestellt, dass die Sprache ihre Wörter, insbesondere die zusammengesetzten, nach sehr verschiedenen Gesichtspunkten bildet. Es gibt, beispielsweise, das Ackerfeld, das Aehrenfeld, das Ober- und das Unterfeld; beim Dichter entdecken wir plötzlich auch noch ein durchaus eigenwilliges und einmaliges Glied dieser Wortsippe: das Abendfeld («Doch noch wandl' ich auf dem Abendfeld ...»).

Angeregt von der symbolgeladenen Hintergründigkeit, die man so oft den Erzeugnissen der sprachlichen Un- oder Halblogik anspürt, denkt auch Richard A. Hopfenwiese in seinem Gedichtchen «Felder» (National-Zeitung vom 3. Mai 1970) an verschiedene Felder mit verschieden gearteten Prägungen. Die beiden ersten Strophen bewegen sich ganz in den gewohnten Bezirken des Alltags, vermitteln sozusagen das Bild einer «heilen», jedenfalls einer normalen Welt. In der dritten Strophe jedoch zerstört die doppelsinnige Wendung vom «Feld der Ehre» das friedliche Bild wie mit einem einzigen kalten Wetterschlag:

Das Feld, in dem die
Saat des Hafers aufgeht,
heisst Haferfeld.

Das Feld, in dem die
Saat des Weizens aufgeht,
heisst Weizenfeld.

Das Feld, in dem die
Saat so mancher Politik aufgeht,
heisst Feld der Ehre.

Voce del Ticino

L'istituzione della Scuola media nel Canton Ticino

Franco Lurati

Continuazione da SLZ 13/14

In base agli studi citati si è giunti alle proposta riassunta nella seguente tabella:

Mendrisiotto:	3 sedi da 500 allievi 2 sedi da 600 allievi
Ceresio Sud	1 sede da 600 allievi
Lugano e dintorni	3 sedi da 500 allievi 5 sedi da 700 allievi
Capriasca e Val Colla	1 sede da 350 allievi
Valle del Vedeggio e Malcantone	1 sede da 500 allievi 1 sede da 500 allievi 1 sede da 700 allievi
Locarno e regione del lago (da Tenero a Brissago)	2 sedi da 500 allievi 3 sedi da 700 allievi
Vallemaggia	1 sede da 350 allievi
Centovalli e Onsernone	Questi allievi frequenteranno o il Centro della Vallemaggia o uno di Locarno
Cadenazzo-Gambarogno	1 sede da 500 allievi
Gordola—Verzasca	1 sede da 500 allievi
Bellinzona e dintorni	1 sede da 600 allievi 3 sedi da 700 allievi
Riviera	1 sede da 350 allievi (eventuale distribuzione degli allievi tra il Bellinzonese e Biasca)
Biasca	1 sede da 600 allievi
Bassa Leventina	1 sede da 500 allievi
Alta Leventina	1 sede da 500 allievi
Blenio	1 sede da 350 allievi

10. L'impegno finanziario per la Scuola media

Premesso che, indipendentemente dall'istituzione della Scuola media unificata, la Scuola dell'obbligo postelementare deve essere ristrutturata con investimenti che non possono essere addebitati al conto della Scuola media, ma all'esigenza di una radicale trasformazione del nostro ordinamento scolastico: premesso che le previsioni non possono tener conto della presumibilie evoluzione dei costi, l'andamento dei salari ecc. per il 1980, le spese per l'attuazione e la gestione della Scuola media possono riassumersi in questo specchietto:

Assemblea della STADS

Il mercoledì 12 maggio prossimo, alle Scuole Professionali Femminili di Lugano (V. Massagno 6), alle 1430, è convocata l'Assemblea della Sezione Ticino della ADS, con il seguente

Ordine del giorno

1. Lettura dell'ultimo verbale
2. Relazione presidenziale
3. Relazione del cassiere e rapporto dei revisori
4. Problemi scolastici d'attualità
5. Ammissione di nuovi soci
6. Nomina della Commissione esecutiva della STADS
7. Nomina dei delegati all'ASSEMBLEA della ADS, 25. 9. 71, a Lugano
8. Eventuali

Si fa assegnamento sulla presenza di tutti i soci e di tutti i colleghi che si interessano agli scopi dell'Associazione.

a) spese straordinarie, interamente a carico del Cantone:

— terreno	40—60 milioni
— costruzione	204 milioni
— arredamento	29 milioni
— sistemazione esterna	27 milioni
— maggior spesa per le Scuole medie sup.	20 milioni
	320—340 milioni

b) spese ricorrenti

1. a carico del Cantone e dei comuni:

— materiale scolastico	3 milioni
— manutenzione degli edifici	1 milione
— trasporti e refezione	2—3 milioni
	6—7 milioni

2. interamente a carico del Cantone:

— retribuzione dei docenti:	30 milioni

Si deve tener conto, per una valutazione realistica, delle spese che non si faranno più e di quelle che saranno evitate.

Come è già stato accennato, la costruzione ex novo delle sedi di Scuola media permette di cedere a molti comuni le aule ora destinate alle Scuole maggiori. Saranno di conseguenza evitati gli attuali normali sussidi per la costruzione di queste ultime Scuole.

Se non si attuasse la Scuola media, si dovrebbe elaborare un programma di costruzioni nuove per Ginnasi, Scuole maggiori e Scuole di avviamento.

11. Modi di attuazione della Scuola media

L'introduzione della Scuola media sarà graduale nel tempo e nello spazio. Il Dipartimento della pubblica educazione studierà un piano per la sua attuazione, tenendo conto dello sviluppo demografico e della necessità di istituire più presto la Scuola media nelle valli (meno favorite dal punto di vista delle possibilità di studio).

In altre parole, si prevede la costruzione di 3 o 4 sedi nelle zone più popolate, per estendere poi la Scuola media partendo dalle valli, secondo un ordine geografico.

L'attuazione della Scuola media andrà perciò di pari passo con la construzione delle sedi.

Si prevede, per il 1976

— *l'abolizione del Ginnasio*

— *l'aggiunta di un anno al Liceo, al Liceo economico e alla Scuola magistrale;*

— *la sottrazione di un anno alla Scuola cantonale di commercio;*

— *l'abolizione del secondo anno del corso preparatorio alla magistrale.*

E Linee generali dello sviluppo e delle riforme negli altri ordini della scuola ticinese

Il messaggio non si limita allo studio e alle proposte concernenti la Scuola media unificata pura e semplice, ma si estende necessariamente agli altri ordini di scuola: esso è così più completo e dà una visione d'assieme della politica che il Dipartimento della pubblica educazione intende seguire nei prossimi anni. Le considerazioni e le previsioni contenute in quest'ultimo capitolo costituiscono in ultima analisi le premesse per rapporti e studi più impegnativi e circostanziati sulle riforme degli altri ordini, che verranno affrontati in un futuro inevitabilmente prossimo.

***

Ci pare doveroso riferire, chiudendo questo nostro riassunto del progetto di messaggio, che lo stesso, per conto del Dipartimento della pubblica educazione, è stato compilato dalla Sezione pedagogica (diretta dal prof. Sergio Caratti) con la collaborazione dell'Ufficio studi e ricerche del Dip.to (prof. Franco Lepori) e dell'Ufficio dell'insegnamento medio (prof. Giovanni Borioli), ai quali formuliamo un sincero ringraziamento a nome soprattutto delle future generazioni, che beneficeranno dell'innovazione, e l'augurio che il loro lavoro non trovi eccessive remore da parte delle Autorità esecutive e legislative chiamate in un prossimo futuro a convertire in legge operante il messaggio e il disegno di legge.

Et si la grammaire était inutile?

C'est sous ce titre que M. Pierre Henry a fait paraître dans la *Schweizerische Lehrerzeitung* (No 9, du 4 mars 1971) des considérations trahissant pour le moins une méconnaissance surprenante des problèmes relatifs tant à la grammaire proprement dite qu'à son enseignement. Je m'autorise donc à rétablir ici une certaine vérité, à relever aussi l'ahurissante confusion dont est victime l'auteur de l'article en question[1].

Une question justifiée

Quels sont les maîtres qui n'ont pas eu, un jour ou l'autre, l'occasion de se poser la question de Freinet? A juste titre, d'ailleurs. Car, à l'encontre du bon sens le plus élémentaire, les grammaires scolaires s'obstinent à perpétuer l'incohérence et l'ambiguïté, confondant d'abord *langue* et *orthographe*, exigeant ensuite de l'élève l'acquisition de notions incapables de lui fournir une image correcte de son système linguistique ou, plus simplement, de lui assurer une maîtrise normale de ce dernier.

[1] Nous avons souvent souhaité que la partie française de la SLZ devienne aussi, à l'image de ce qui se fait dans la partie de langue allemande, une «tribune de discussion». Cela n'arrive que trop rarement à notre gré. Or, voici que, coup sur coup, deux articles nous sont parvenus, qui se réfèrent à des textes que nous avons publiés plus ou moins récemment, pour les compléter ou les contredire. C'est ici, émanant d'un professeur à l'Ecole normale cantonale de Neuchâtel, le premier d'entre eux, qui prend à partie assez vivement M. Pierre Henry pour son article sur certains problèmes en rapport avec l'enseignement de la grammaire. Il va de soi que, comme dans tout débat digne de ce nom, le droit de dupliquer est acquis à l'intéressé. — NB. Les sous-titres qui «aèrent» la présentation de l'article sont le fait de la rédaction. (Réd.)

Une telle situation tient évidemment à *un certain nombre de faits négatifs* que personne, parmi ceux qui ont à cœur de reposer fondamentalement le problème de l'enseignement de la grammaire, ne peut ignorer. Ces faits ont été dénoncés; ils ont même inspiré des commentaires qui ont paru dans des ouvrages ou des revues d'information pédagogique, qu'elles soient suisses ou françaises. M. E. Roulet, qu'on cite et dont on a consulté «les derniers travaux», les a clairement résumés dans une thèse remarquable qui n'est même pas signalée[2].

En un mot, ces faits négatifs, qui sont responsables de l'inefficacité de l'enseignement grammatical, constituent l'essentiel de la grammaire Berthou/Gremaux/Voegelé.

Les «mystifications» de la grammaire

Rappelons donc, à l'intention de la «Commission (jurassienne) des moyens d'enseignement», de quoi il s'agit, — ne serait-ce que pour rétablir une certaine vérité que je considère comme faussée tant par le bizarre arrangement des extraits choisis par M. Pierre Henry (et malgré l'appel à une «extrême réserve») que par le ton général du texte.

M. Roulet se réfère, dans la thèse signalée en note, à un article de S. R. Levin, qui montre que «les méthodes traditionnelles sont entachées de nombreuses *mystifications* (fallacies):

a) la *mystification sémantique:* par exemple, la définition des parties du discours par le contenu de sens qu'on leur prête;

b) la *mystification logique:* les catégories grammaticales coïncideraient avec celles de la raison;

c) la *mystification du latin:* les grammaires de langues modernes ont été longtemps modelées sur la grammaire latine;

d) la *mystification historique:* l'introduction de considérations diachroniques étrangères au système actuel de la langue;

e) la *mystification de l'écrit:* la primauté du code écrit sur la langue parlée;

f) la *mystification normative:* le respect abusif d'une norme souvent discutable et le mépris de l'usage[3].»

Un ouvrage mis à l'épreuve...

A ce titre, «l'ouvrage éprouvé» des auteurs cités plus haut et retenu par la Commission des moyens d'enseignement est manifestement l'expression complète de ce qu'il ne faut surtout pas faire, — à moins, bien sûr, que le but recherché soit de ne rien changer (mais comment savoir?)

Au hasard, ces quelques exemples à titre d'illustration:

— *atomisme et cloisonnement:* La langue est présentée par petits chapitres. L'article est considéré en soi; il n'est pas l'élément d'une classe à laquelle appartiennent aussi les adjectifs déterminatifs. Mieux: on distingue soigneusement l'adjectif possessif de l'adjectif démonstratif, ou numéral, ou encore indéfini (selon un critère extra-grammatical). Et, entre le premier et les seconds, on intercale l'adjectif qualificatif! A propos de l'article encore, il vaut la peine de signaler l'extraordinaire formule «article défini contracté» (Cours moyen, page 55).

— *tous les compléments,* quels qu'ils soient, se définissent à partir des abominables questions traditionnelles (qui? quoi? — à qui? à quoi? — où? quand? comment? — etc.), questions fixant des mécanismes qui dispensent l'élève — et le maître — de réfléchir. Il y a bien 10 ans que J. Wittwer a montré sans équivoque les dégâts que provoquent de tels procédés[4].

— *la formation du féminin des adjectifs* (sous «Grammaire») se fonde encore sur des critères purement orthographiques: on ajoute -e ou on double la consonne avant l'-e final. Des enfants de huit ans remarquent cependant que, dans le premier cas, apparaît une consonne supplémentaire (fluet — fluet*te*) et que, dans le second cas, il y a effacement d'une nasale (bon — bonne; voisin — voisine).

Et le reste à l'avenant...

En définitive, on est en droit de s'interroger sur la nature des critères qui ont déterminé la Commission des moyens d'enseignement à recommander une telle somme d'aberrations, — et ceci d'autant plus que M. Pierre Henry venait de proposer une remarque particulièrement sécurisante:

Il eût été impensable d'introduire de nouveaux manuels sans examiner les tendances actuelles de l'enseignement du français, en particulier dans le domaine de la grammaire structurale.

Est-ce vraiment là tout ce qu'il a été possible de tirer d'une confrontation entre les tendances actuelles de la linguistique et un état de fait reconnu comme insatisfaisant? Je pense ne prendre aucun risque en affirmant qu'on trouve sur le marché des manuels de grammaire qui, sans être parfaits, sont autrement plus sérieux que ce produit des éditions Belin.

Autres vues sur le problème

Quelques mots, pour terminer, sur ce qui me paraît être une confusion grave de la part de M. Pierre Henry.

L'auteur semble tout d'abord insister, avec raison d'ailleurs, sur la nécessité d'un renouvellement des moyens d'enseignement de la grammaire tout en mettant en évidence la difficulté de la démarche. Aussi, et parallèlement à un recensement des grammaires en usage dans les cantons romands, la Commission déjà citée «consultait les travaux du professeur E. Roulet». C'est alors que ladite Commission constate que «la terminologie des linguistes est aussi sibylline que celle des mathématiciens qui ont élaboré le programme romand pour l'école enfantine et les premières années de l'école primaire». Et M. Pierre Henry d'ironiser, en note, sur des termes que n'importe quel étudiant assimile immédiatement (qu'il s'agisse d'ailleurs de mathématique ou de grammaire). Je reconnais cependant

[2] E. Roulet: *Syntaxe de la proposition nucléaire en français parlé.* Etude tagmémique et transformationnelle. Bruxelles, AIMAV, 1969.

[3] Op. cit., p. 82—83.

[4] J. Wittwer: *Les fonctions grammaticales chez l'enfant.* Neuchâtel, Delachaux & Niestlé, 1959.

que l'étudiant, lui, réfléchit: il sait qu'une terminologie n'est qu'une sorte de vocabulaire auxiliaire, un instrument de travail que le chercheur se donne pour mieux expliciter ce qu'il décrit. Est-ce vraiment trop demander à une commission que de fournir un effort au moins égal à celui auquel consent l'étudiant? Est-il excessif d'avoir à saisir, au-delà des mots, des réalités qu'il appartient au pédagogue de traduire en démarches capables de répondre à ses préoccupations du moment[5]?

Comment peut-on mettre sur le même pied des grammaires scolaires et des travaux de spécialistes sinon pour égarer facilement les personnes peu averties? Car la remarque suivante est éloquente: «Certaines définitions sont si abstruses, dit M. Henry, que maint instituteur en vient à se demander s'il est souhaitable, ou même possible, d'appliquer les théories en vogue.»

Je ne sache pas que M. Roulet ait jamais eu la prétention de doter nos écoles d'une grammaire quelconque, structurale ou autre. M. Pierre Henry semble, à ce propos, confondre, d'une part, enseignement de la langue maternelle et enseignement des langues étrangères (deux domaines posant des problèmes de nature absolument différente du point de vue pédagogique), et, d'autre part, élaboration de modèles théoriques et solutions méthodologiques.

Finalement, que cherche M. Pierre Henry? Le caractère ambigu de son texte, l'arrangement particulier de ses citations engendrent l'équivoque, — ou tout au moins un malaise que d'autres s'efforcent, souvent en vain d'ailleurs, de dissiper. Je ne cache pas mon amertume face à une certaine mentalité qui semble dénier systématiquement toute raison d'être aux efforts de ceux qui, précisément, cherchent à élever le niveau de la discussion. Le problème de l'enseignement de la grammaire — et, d'une façon plus générale, celui de l'enseignement de la langue maternelle — est manifestement trop important pour qu'on accepte de le voir expédié à la manière de M. Pierre Henry.

Charles Muller, Neuchâtel

[5] Une grammaire du type tagmémique, par exemple, permet une description de la langue fondée sur des activités à la portée d'élèves de 8—9 ans. Ces activités impliquent simplement l'appel à des facultés que n'importe quel individu possède puisqu'elles relèvent d'une logique de niveau élémentaire (classements, relations, permutations, etc.).

> *L'école n'a pas à plaire, c'est-à-dire à faire tout pour former les cadres de l'économie de demain. Timidement, elle comprend aussi qu'elle doit apprendre à être heureux, à utiliser les loisirs...* *F. Landry*

Commission nationale suisse pour l'Unesco

Camp de travail scientifique

Evoquons un peu le passé

En été 1968, la Commission nationale suisse pour l'Unesco tentait, à *Val Varusch* GR, une première expérience de camps scientifiques pour jeunes gens et jeunes filles de 16 à 20 ans. Cette expérience s'est poursuivie, en 1969, à *Sion* VS, puis, en 1970, à *Rüssen/Andermatt* UR et aux *Genevez* BE.

Les participants au cours des Genevez — une vingtaine de jeunes gens et jeunes filles venant de France, de Belgique, d'Angleterre, d'Irlande, de Tunisie et de Suisse — ont fait un travail de recherche dans la région franc-montagnarde, notamment dans le domaine de la botanique, de la zoologie et de la géologie. Le stage était dirigé par M. *Jean-Jacques Clottu*, instituteur à Gorgier, avec la collaboration de MM. *Eric Beuret*, assistant de botanique, et *Michel Pochon*, assistant de géologie, tous deux à l'Université de Neuchâtel, et de M. *Laurent Froidevaux*, instituteur aux Emibois.

Dans une plaquette d'une septantaine de pages, richement illustrée de photographies et de dessins, les animateurs de ce camp ont établi le bilan d'une expérience dont le but était de sensibiliser les participants au milieu naturel, de leur apprendre à observer et de favoriser la recherche personnelle. La mise en commun des innombrables observations et des rapports d'activité quotidiens ont permis de publier une vue d'ensemble des sujets traités et d'élaborer un document extrêmement intéressant pour la connaissance de la région franc-montagnarde.

Le principal sujet de l'étude réalisée au cours de ce camp était le *marais des Embreux*, situé dans une combe au nord des Genevez, — un biotope dont les trois groupes de travail ont tenté de saisir l'écologie. Pendant ce stage relativement court et malgré les moyens modestes mis à leur disposition, les participants — qui n'avaient ni la prétention de faire une étude complète, ni l'ambition de réaliser un travail scientifique rigoureux — ont accumulé une impressionnante série d'observations et entrepris des recherches tout de même approfondies, qui apportent plusieurs éléments intéressants à la découverte de la région.

On trouve, dans le rapport publié, des profils et descriptions géologiques, des observations paléontologiques, des recherches sur les associations végétales, les étages de végétation, les tourbières, les pâturages boisés, des relevés topographiques, des observations zoologiques. A ces recherches s'ajoute le travail d'un groupe qui a consacré quelques jours à la géographie humaine, en particulier le tourisme, les traditions locales, la ferme franc-montagnarde et la protection de la nature.

Le rapport conclut en ces termes:

La réussite du camp est inscrite aussi dans le cœur et la mémoire des participants. Si le travail accompli pendant ces deux semaines n'a pas été aussi scientifique que nous aurions pu l'imaginer, il a tout de même permis aux participants d'acquérir quelques connaissances de base et les a sensibilisés aux problèmes de la nature et à sa protection. Agir, travailler ensemble, en contact étroit avec la nature, permet de mieux se connaître, de se comprendre et de retrouver la vraie valeur des choses.

Ce qui se passera cet été

On comprend que de tels camps, qui permettent à des jeunes possédant des dons pour l'étude scientifique de travailler librement dans le terrain avec l'aide et les conseils de professeurs spécialisés, aient connu un réel succès. Aussi la Commission nationale suisse pour l'Unesco a-t-elle décidé, cette année encore, d'organiser un camp semblable: il aura lieu à *Saanenmöser* BE, du 26 juillet au 7 août. (A noter qu'un camp identique sera organisé du 19 au 31 juillet, à *Fiesch* VS, pour jeunes de 16 à 20 ans de langue allemande.)

La direction du camp, c'est-à-dire son organisation scientifique et pédagogique, sera de nouveau assumée par M. *Jean-Jacques Clottu,* instituteur, Clos-Dessous, 2023 Gorgier. Les buts de ce camp restent les mêmes, soit

— *comprendre l'unité naturelle du lieu d'exploration* (structure du terrain, conditions météorologiques, flore, faune, l'homme);

— *introduction aux méthodes de recherche* (observer, mesurer, collectionner, déterminer, systématiser).

Dans cette perspective, les groupes de travail pourront traiter des thèmes ressortissant à la géologie, à la botanique, à la zoologie, à la géographie humaine, à l'écologie chimique, à la photographie scientifique, à l'ornithologie.

Ce camp est prévu pour 35 jeunes filles et jeunes gens de 16 à 20 ans, élèves d'institutions reconnues (écoles professionnelles, de commerce ou de jeunes filles; gymnases; etc.) ou apprentis. Quelques étrangers y participeront également. Le logement comporte des chambres à quatre lits.

La participation aux frais du camp est fixée à Fr.120.— par personne, le logement, la subsistance et l'assurance contre les accidents étant compris dans ce montant. Cette somme est payable à l'inscription au CCP 30 - 954, Commission nationale suisse pour l'Unesco, 3003 Berne (mentionner au dos du coupon: Compte 3.099. 201.008/2, «Camp scientifique Saanenmöser»). En revanche, les frais de voyage (billet de 2e classe du domicile en Suisse jusqu'à Saanenmöser et retour) seront remboursés.

Les bulletins d'inscription peuvent être obtenus auprès de la

Commission nationale suisse pour l'UNESCO
Département politique fédéral
Eigerstrasse 73
3003 Berne

Les inscriptions (date limite pour leur envoi: *21 juin 1971*) seront prises en considération dans l'ordre de leur arrivée.

Wanderausstellung über Entwicklungshilfe

Entwicklungshilfe beginnt im Herzen und im Kopf

In der letzten Zeit hat in der Schweiz eine Bewegung eingesetzt, die in verstärktem Mass versucht, die Oeffentlichkeit auf den immer grösser werdenden Graben zwischen Industrieländern und Entwicklungsländern aufmerksam zu machen.

Verständnis im Schulalter wecken!

Die Ueberzeugung, dass das Verständnis für die prekäre Situation der Entwicklungsländer bereits im Schulalter geweckt werden muss, liess einige ehemalige Entwicklungshelfer — Lehrer und Soziologiestudenten — diese Wanderausstellung schaffen.

Ziel und Aufbau der Wanderausstellung

Die Ausstellung «Wir lernen uns kennen» (18 Schautafeln) ist sehr einfach konzipiert. Aus methodischen Ueberlegungen wurde nur ein einzelnes Land stellvertretend für die ganze Welt ausgewählt. Indien schien dafür günstiger als ein südamerikanischer oder afrikanischer Staat.

Der Schüler soll durch die Ausstellung eine persönliche Beziehung zu Indien bekommen. Er soll das Land, seine Bewohner, seine Kultur als etwas Andersartiges, nicht jedoch als etwas Minderwertiges begreifen. Um diesen direkten Kontakt zu vermitteln, wurde ein fiktiver Briefwechsel zwischen einem Schweizer Mädchen und einem indischen Jungen eingefügt. Die beiden Kinder werden auf der ersten Tafel vorgestellt. Die aus den Briefen zitierten Sätze sollen die verschiedenen Themenkreise der Ausstelldung Schweiz/Indien andeuten.

«Wir lernen uns kennen» — wer und wie?

Die Ausstellung richtet sich an 13- bis 16jährige Schüler der Primar-, Sekundar- und Gymnasialstufe. Einzelne Bilder können auch schon von jüngeren Kindern verstanden werden, so dass sich die Ausstellung auch für mehrklassige Landschulen eignet. «Wir lernen uns kennen» wird mit Vorteil für ein ganzes Schulhaus angefordert, so dass sich gleichzeitig mehrere Klassen damit beschäftigen können. Als *Begleittext* zur Ausstellung wird den Schülern ein *Leseheft* mitgeliefert. Die darin enthaltenen Kurzgeschichten und Berichte erlauben eine Vertiefung der Ausstellungsthemen in verschiedenen Unterrichtsfächern und geben auch Einblick in andere Entwicklungsländer.

Ein *Leitfaden mit methodischen und bibliographischen Hinweisen* wird gleichzeitig an die Lehrer abgegeben.

Die Wanderausstellung «Wir lernen uns kennen» kann beim Informationsdienst des Delegierten für technische Zusammenarbeit EPD, 3003 Bern, angefordert werden. Tel. 031/61 60 58 oder 031/61 21 18.

Schweizerischer Lehrerverein

Leitender Ausschuss SLV

Sitzung 5/71 vom 27. April 1971 im Sekretariat Zürich

Vorsitz: Hans Bäbler, Glarus

1. *Organisations-Struktur*
   Zuhanden der ZV 3/71 wird der Auftrag an einen ad-hoc-Ausschuss formuliert.
2. *Zentralstelle für Fortbildung auch für Volksschullehrer.*
   Orientierung über Vorbereitungs-Gespräche. Das Geschäft wird von der KOSLO weiterbehandelt.
3. *Vernehmlassungsverfahren zum Art. 27 und Art. 27bis der BV durch das EDI.* Meldetermin: 15. Juli 1970
   Das Geschäft wird von der KOSLO den Mitgliederverbänden unterbreitet werden.
4. *Besoldungen im Kanton Solothurn* (Kantonsratsbeschluss vom 31. März 1971) Kenntnisnahme. Das Dokument ist den Sektionspräsidenten am 6. April zugestellt worden.
5. *Turnen und Sport.* Im Antwort-(Zirkular)-Schreiben des Chefs EMD wird unter anderem unter den zu berücksichtigenden Wünschen die Unterstellung des ETS unter das EDI erwähnt.
6. Kenntnisnahme von Berichten, Behandlung von Gesuchen für Studium- und Ueberbrückungsdarlehen sowie Gaben aus dem Hilfsfonds.

Pädagogische Entwicklungshilfe

Sitzung vom 28. April 1971 im Sekretariat Zürich

Vorsitz: Eugen Ernst, Wald ZH

1. Entgegennahme des Rekognoszierungsberichtes von Th. Hotz (Kongo/Kamerun, April 1971).
2. *Beschlüsse betreffend Fortbildungskurse 1971:* 5. Juli bis 14. August.
   Kamerun: (Douala und Bafoussam). Leiter: H. Cornamusaz.
   Kongo: (Kinshasa und Bunia). Leiter: Th. Hotz.

   Für den Kurs in Kamerun suchen wir noch ein bis drei Kollegen, die über Erfahrung als Primar- oder Uebungslehrer und genügend Kenntnisse in der französischen Kurssprache verfügen. Falls Sie diesen Ansprüchen genügen und Sie das einmalige Erlebnis lockt, setzen Sie sich bitte unverzüglich mit Kollege Eugen Ernst, Binzholz, 8636 Wald, Telefon 055/9 13 59, in Verbindung.

aktion 7

Jedes Jahr setzen sich in der Schweiz Tausende von jungen Leuten freiwillig für Mitmenschen ein. Auch eine Demonstration — Demonstration echter Hilfsbereitschaft im Dienst am Nächsten! Ueber diese Art von Demonstration freuen wir uns, doch wir wissen, dass wir dabei nicht stehen bleiben dürfen. Es ist unsere Aufgabe, die Jugendlichen immer neu auf den freiwilligen sozialen Einsatz aufmerksam zu machen.

aktion 7

sollicite l'engagement des jeunes pour un service volontaire,

fournit des renseignements sur les possibilités d'engagement,

diffuse des adresses, des idées, des informations, des expériences pour l'exécution, à titre bénévole, d'actions d'entraide autonomes et d'initiatives personnelles

aktion 7

wirbt für den freiwilligen Einsatz der Jugend,

gibt Auskunft über Einsatzmöglichkeiten,

vermittelt Einsatzplätze, Ideen, Winke und Erfahrungen zur **selbständigen** Durchführung von Hilfsaktionen und eigenen Initiativen.

Sind auch Sie von der Notwendigkeit des sozialen Einsatzes überzeugt? Dann ermuntern Sie junge Menschen in Ihrer Umgebung zur Teilnahme! Wir danken Ihnen zum voraus herzlich für Ihre Unterstützung unserer Bemühungen.

Einsatzprogramm 1971

Bureau pour la Suisse romande:
Galerie St-François B
1003 Lausanne
Téléphone 021/23 50 91

Geschäftsstelle:
Seefeldstrasse 8
8008 Zürich
Telefon 051/32 72 44

Fibelkommission SliV/SLV

Sitzung vom 29. April 1971 in Zürich.

Vorsitz: Prof. Dr. W. Voegeli, Zürich.

Beschlüsse:

1. Herausgabe einer neuen Ganzheitsfibel in hochdeutscher Sprache auf Schuljahrbeginn 1972. Verfasserin E. Pletscher, Auftrag für die Illustrationen an Albert Gerster, Stetten SH.
2. Umarbeiten von bestehenden Fibeln und Leseheften auf den Schuljahranfang im Herbst 1973.
3. Herausgabe eines weiteren Leseheftes.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen SLV

Sitzung der Stiftungskommission vom 30. April 1971 in Zürich

Vorsitz: Rektor H. Frei, Luzern

1. *Schulreisevorschläge und Erste Hilfe, Verzeichnis der Sehenswürdigkeiten, Verzeichnis der Transportanstalten* sind die nun einheitlich konzipierten, handlichen Bändchen, die jedem Mitglied mit der Ausweiskarte gegen den bescheidenen Betrag von Fr. 3.50 (+ Porto) zugestellt werden.
2. Die Empfänger werden ersucht, die Nachnahme einzulösen und neue Mitglieder zu werben (melden an Geschäftsstelle KWSt, Postfach 295, 6301 Zug).
3. *Im Jahresbericht* unterstreicht der Vorsitzende die moralische und finanzielle Bedeutung kollegialer Hilfe. Die Empfänger (1970) standen im Alter von 26 bis 71 Jahren.
4. Der *INTERVAC-Feriendienst SLV* entwickelt sich zu einer geschätzten Dienstleistung für die Kollegenschaft. (Vermittlung von Partnern für Wohnungstausch während der Ferien.)
5. Entgegennahme von Jahresberichten und Rechnungen 1970 und Behandlung eines Gesuchs.

Th. Richner, Zentralsekretär SLV

Der Hans-Zulliger-Preis, zum Gedächtnis des Schweizer Pädagogen und Psychoanalytikers von der Münchner Gesellschaft zur Förderung tiefenpsychologischer und psychotherapeutischer Forschung und Weiterbildung gestiftet, ist der Berliner Psychagogin *Ingrid von Hänisch* und dem Pädagogen und Psychagogen *Wilhelm Albert Röttger* (Hannover) zuerkannt worden.

Berichte

Kantonaler Lehrerverein St. Gallen

Der soeben erschienene Jahresbericht des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen, verfasst von Aktuar Max Hänsenberger, Rorschach, gibt über eine vielschichtige Tätigkeit Auskunft.

Der Vorstand befasste sich intensiv mit der Teilrevision des Erziehungsgesetzes und mit den interkantonalen Bestrebungen zur Schulkoordination und erachtet die Angleichung der kantonalen Schulsysteme als dringlich.

Der Lehrerverein setzt sich für die Teilrevision des Erziehungsgesetzes ein und begrüsst vor allem die Einführung des obligatorischen 9. Schuljahres und die Abschaffung der Primarschultypen B, C und D, die mit einer verkürzten Schulzeit nicht mehr zeitgemäss sind. Begrüsst werden auch die Bestrebungen für die Reorganisation der Erziehungsbehörde, für die Reform der Lehrerbildung, für die Oberstufenreform, für die vorschulische Erziehung und für die Mädchenbildung. Mit der Einführung der Koordinationsbestrebungen soll auch das fünfte Seminarjahr verwirklicht werden. Ab 1971 wird die Ausbildungszeit 4¹/₄ Jahre, ab 1972 bereits 5 Jahre umfassen. Der Vollzug ist ohne Gesetzesrevision möglich.

Mit Genugtuung wird festgestellt, dass ein Bundesgesetz über die Förderung von Turnen und Sport die sportliche Ausbildung auf beide Geschlechter erweitern will. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, dass den meisten Mittelschulen des Kantons keine ganzjährig benützbare Schwimmgelegenheit zur Verfügung steht. Im Hinblick auf die besorgniserregende Verbreitung von Haltungsschäden bei der heutigen Jugend und dem anerkannten therapeutischen Wert des Schwimmens ist die rasche Erstellung von solchen Schwimmgelegenheiten vordringlich.

Für die zukünftige Konzeption des *Kurswesens und der Fortbildung der Lehrerschaft* sind detaillierte Vorschläge erarbeitet worden. Es werden obligatorische und freiwillige Kurse vorgesehen. Die Leiterausbildung ist die zentrale Frage, die nur gelöst werden kann, wenn der Kanton die nötigen Mittel zur Verfügung stellt. Für jede Stufe ist eine eigene Organisation zu schaffen. An der Spitze der Stufenorganisation ist eine pädagogische Kommission zu stellen. Ihr sollen angehören: Methodiklehrer, Praktikumsleiter, Betreuer, Inspektorin. Für die Gesamtorganisation wird ein *hauptamtlicher Koordinator* vorgeschlagen. Für die Uebergangszeit zum Herbstschulbeginn sind *zwei Langschuljahre* vorgesehen. In dieser Zeit sollen mehrwöchige obligatorische Kurse zur Durchführung gelangen.

Einmal mehr hatte sich der Vorstand mit *Gehaltsfragen* zu befassen. Man war sich klar darüber, dass nur eine Anpassung an die Gehälter anderer Kantone es ermöglichen wird, die drohende Abwanderung von Lehrkräften aller Stufen in erträglichem Rahmen zu halten. Die Begehren lauten: Erhöhung der Grundansätze, Einführung des zweiten Maximums, Streichung des Artikels betreffend die Limitierung der Ortszulagen, erhöhte Gehaltszulagen für Lehrkräfte an Abschlussklassen, Gesamt- und Sonderschulen, Anpassung der Sozialzulagen an die Revisionsanträge des Staatspersonals. Mit grosser Genugtuung wird festgehalten, dass der Schulgemeindeverband die Postulate mit Ausnahme der Begrenzung der Ortszulagen voll unterstützt.

Dem *Nachwuchsproblem für Primarlehrer* wird vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Eine bessere Lehrerausbildung bedeutet bestimmt einen Anziehungspunkt für Anwärter des Lehrerberufes. Es muss eine intensive Werbung und Orientierung einsetzen. Behörden und Lehrerschaft müssen mithelfen, dass die Junglehrer im Beruf bleiben. Deshalb ist ein entsprechendes gedeihliches Arbeitsklima zu schaffen. Es soll auch ein zweiter hauptamtlicher Junglehrerbetreuer angestellt werden.

Aus den Bezirkssektionen kommt immer wieder der Ruf nach vermehrter Information und für die Schaffung eines hauptamtlichen Sekretariates.

Der Vorstand erklärt sich bereit, die Strukturen des Lehrervereins in einer erweiterten Kommission zu überdenken und nach Möglichkeiten einer besseren Organisation und Information zu suchen. Doch wolle man nach wie vor eine vornehme und saubere Gewerkschaftspolitik betreiben. mh.

Legastheniker brauchen Hilfe

Auf Einladung des Schulamtes der Stadt Zürich sprach kürzlich im Schulhaus Kappeli Herr H. Tamm, Leiter der Legastheniekurse der Stadt Hamburg, über die spezielle Rechtschreibförderung. In den dort bestehenden Lese- und Rechtschreibeklassen werden Legastheniker in Kleinstgruppen von 15 Kindern während zwei Jahren betreut. Etwa 83 Prozent der Schüler können nach erfolgreicher Behandlung in die Normalklassen zurückkehren. Viele Legastheniker erhalten aber ihre «Förderstunde» in besonderen Früh- und Spätstunden in einer Gruppe von maximal 10 Kindern und verbleiben somit in der Normalklasse.

Legastheniker weisen, nach H. Tamm, nicht nur einen Leserückstand auf, sondern sind meist in ihrem Gesamtverhalten gestört. Sie können sich nicht konzentrieren, ermüden rascher, fühlen sich frustriert und leiden an einem Angstkomplex. Die Feinmotorik dieser Schüler ist erheblich gestört, sie artikulieren schlecht und haben Redestörungen. Tamm versteht unter Legasthenie eine Intelligenzstörung, die weite Kreise zieht; Lehrer und Erzieher müssen die Begleiterscheinungen ernst nehmen. Der Referent weist im besonderen darauf hin, dass Legasthenie nicht nur exogen bedingt, also ein Umweltproblem ist, sondern dass dieser Störung hirnorganische Prozesse zugrunde liegen.

Wie kann der Lehrer legasthenischen Kindern in der Gruppe und in der Einzelbetreuung helfen? Der Schüler muss optisch und akustisch erst einmal einen Grundwortschatz bekommen und fähig werden, Analogien zu bilden. In einem 14tägigen Zyklus sollen 50 Wörter systematisch geübt werden. Wichtig sind aber auch Lauschspiele und eine vertiefte Schreibschulung. Einzelformen müssen besonders geübt werden, A. Tamm lässt die Kinder viel mit Filzschreiber arbeiten und legt auch Wert auf Geläufigkeitsübungen und Nachfahren der Bewegungsspur.

Hilfsmittel sollten einen ästhetischen Anreiz durch Form und Farbe vermitteln, sie müssen einfach zu handhaben sein, die Möglichkeit zur Selbstkontrolle geben, aber auch Anreiz bieten, die Arbeitshaltung zu verbessern.

Besonders wichtig ist, dass die Lehrkräfte legasthenisch gefährdete Kinder frühzeitig erkennen, mit ihnen in der Gruppe sinnvoll üben und sie eventuell einer Einzeltherapie zuweisen.

M. Signer

Bedenkliches

Die geschundenen Lehrer

«Wer nicht geschunden wird, wird nicht erzogen!» hiess es bei den alten Griechen. Die jungen Skandinavier, Schweden vor allem und Norweger, machen's umgekehrt, sie schinden ihre Erzieher. Wenn der Vorsitzende des norwegischen Lehrerverbandes von «beängstigenden Terrorverhältnissen in der Schule» spricht, so ist das keine Uebertreibung. Kürzlich wurde eine norwegische Lehrerin von einem aufsässigen Schüler mit der Hundepeitsche traktiert. Der Fall erregte nur deshalb einiges Aufsehen, weil die Verwendung eines solchen Züchtigungsmittels ungewöhnlich war, nicht wegen der Handgreiflichkeit an sich. *Die allermeisten Fälle dieser Art werden überhaupt nicht bekannt,* versichert Kari Lie, die Vorsitzende der Abteilung Oslo des Lehrerverbandes. Im übrigen werden *nicht nur Lehrer terrorisiert, sondern auch jüngere oder schwächere Schüler,* die man schon zusammengeschlagen auf der Strasse aufgefunden hat.

Der steile Anstieg der Brutalisierungskurve hängt teilweise mit der

Einführung des neunten Schuljahrs zusammen. Eine Minderheit von bildungsunfähigen oder -unwilligen Schülern sieht sich gegen ihren Willen auf die Schulbank gebannt und reagiert entsprechend negativ. Wahrscheinlich würden sie sich auf einem gewöhnlichen Arbeitsplatz ohne Schwierigkeiten einfügen, einfach schon deshalb, weil ihnen sonst von Chefs und Kollegen der Stuhl vor die Tür gesetzt würde. Das ist in der Schule nicht möglich, und die aggressiven Versager wissen das. Sie wissen auch, dass die Lehrer ihren Rüpelhaftigkeiten hilf- und wehrlos ausgeliefert sind. *Und das böse Beispiel wirkt ansteckend.* Angesichts dieser Verhältnisse denken immer mehr Lehrer daran, in andere Berufe überzuwechseln.

Zur Ueberwindung dieser *Disziplinkrise* fordern die Lehrer jetzt, dass die ganz unmöglichen Schüler in Sonderschulen überführt werden, wo ihnen psychiatrische Behandlung zuteil werden kann. Dies sei nicht nur im Interesse des Unterrichts und derer, die ihn erteilen, erforderlich, sondern auch die Eltern haben Anspruch darauf, dass ihre Kinder nicht dem Einfluss und den Uebergriffen solcher Elemente ausgesetzt bleiben. *C-n*

Aus «Brückenbauer», 8. April 1971

Motivierung — das A und O didaktischer Kunst

Unter Motivierung ist die momentane Bereitschaft eines Individuums zu verstehen, seine sensorischen, kognitiven und motorischen Funktionen auf die Erreichung eines künftigen Zielzustandes zu richten und zu koordinieren . . . Die Lernmotivierung ist (wie jede Motivierung) stets ein Wechselwirkungsprodukt von relativ überdauernden Zügen der Persönlichkeit und von momentanen Eigenschaften der Situation (Deutscher Bildungsrat, Empfehlungen der Bildungskommission, Einrichtung von Schulversuchen mit Gesamtschulen, 1969, S. 17) — Diese Definition vernachlässigt die Tiefendimension der menschlichen Individualität, in der meines Erachtens auch etwas Einmaliges und Ueberzeitliches wirkt.

J.

Bücherbrett

Pierre Arnold/Michel Bassand/Bernard Crettaz/Jean Kellerhals: Jugend und Gesellschaft. Wegzeichen zu einer Jugendpolitik. 188 S. Aus dem Französischen übersetzt von August Berz. Benziger Verlag Zürich 1971.

Der Wunsch nach diesem Buch entstand im Mai 1968 anlässlich der Globus-Jugendkrawalle im Mai 1968 in Zürich. Die Verfasser, vier Soziologen der Universität Genf, legen eine Studie vor über die Situation der Jugend in der Schweiz:

Unsere Gesellschaft hat sich gewandelt. Neben Schule, Staat und Kirche sind andere Vergesellschaftungsfaktoren («Miterzieher») getreten: die Massenmedien und die Freizeitgruppen. *Es gibt keine «allumfassende» Erziehung mehr, wie das früher der Fall war, sondern die einzelnen Miterzieher verfolgen sehr verschiedene Erziehungsziele.* Eine Fülle von Normen und Werten sehr verschiedener Ausrichtung strömt auf die Jugendlichen ein. Dazu kommt die gesellschaftliche und geographische Mobilität der Jugendlichen selbst: Aufsteigen zu höherer beruflicher Position als der, die der Vater einnimmt, verlängerte Berufsausbildung ausserhalb des Heimatorts. Durch die Verlängerung des Ausbildungsprozesses bleiben die Jugendlichen länger als früher in Gruppen «zusammengeschart». Das «Provisorium» dauert länger, und damit die Phasen des Ungesichertseins und des psychischen Konflikts. Vor allem die Studenten müssen oft bis zum Alter von 27 und 30 Jahren ein Randdasein führen. Die schöpferische Selbstentfaltung wird grossenteils blockiert. Die jungen Menschen sind in die Gesellschaft nicht mehr integriert und haben keinen Einfluss in ihr, sie sind «randständig». Lernen, Freizeitbeschäftigung, Wohnen spielt sich für sie teils in besonderen, jugendeigenen Räumen ab, vor allem in den Grossstädten. Eine «Subkultur» der jungen Menschen bildet sich, von ihnen geschaffen, ausschliesslich von ihnen konsumiert.

Es ist notwendig, die *Jugendlichen besser als bisher in die Gesellschaft zu integrieren, ihnen mehr Einfluss und Entscheidungsfreiheit innerhalb der Gesellschaft zu gewähren.* Eine vermittelnde Rolle könnten hier die *Jugendverbände* spielen. Hierzu geben die Verfasser eine Reihe von Hinweisen. Diese soziologische Studie wird durch sorgfältig geführte Statistiken ergänzt.

M. Wagner

Mathematikunterricht mit «Rechnen 6» des SABE-Verlages. Herausgegeben von der Interkantonalen Lehrmittelkonferenz. Autor: Jost Marty, Grafische Gestaltung: Marcel Nuber. Format A5, 128 Seiten, Linson, broschiert, zweifarbig. Preis: Fr. 5.60, Lehrerausgabe Fr. 25.—.

In «Rechnen 6» ist ein modernes Rechenmittel mit überaus reichhaltigem Uebungsstoff, klar und übersichtlich im Aufbau, auf den Markt gekommen. Das neue Lehrmittel dient dem traditionellen Rechenunterricht und *ebnet zugleich den Einstieg in die moderne Mathematik.*

Jedes Kapitel beziehungsweise jede Problemstellung ist grundsätzlich gleich aufgebaut:

Methodischer Dreischritt

— Für den *Einstieg* bieten sich vielfältige Möglichkeiten, zum Beispiel durch die Tätigkeit am Material (Mehrsystemblöcke, Millimeterpapier usw.), an einer Skizze usw. Es kann direkt an einer gestellten Aufgabe oder an einem Beispiel gearbeitet werden; zum Teil ist die Einführung gewissermassen programmiert geboten.

— Das *Festigen* des neu Erarbeiteten wird durch ein überaus grosses Angebot an mündlichen, fixierten oder halbschriftlichen Aufgaben erleichtert.

— Dem *Ueben und Verarbeiten* dienen Aufgaben zum schriftlichen Rechnen, wobei häufig solche mit Platzhaltern für Zahlen und anspruchsvolle Denkaufgaben für den jungen Mathematiker eingestreut sind.

Didaktische Vorzüge

— «Rechnen 6» regt an, moderne Hilfsmittel, wie Hellraumprojektor, Moltonwand, Skizzen oder Schemata zur Veranschaulichung des Lehrstoffes zu verwenden.

— *Die Erkenntnis, dass sich die Gruppenarbeit als Arbeitsform besonders gut eignet, wird dem Lehrer überzeugend nahegelegt.*

— Die von Grafiker Marcel Nuber hervorragend gestalteten *Arbeitsskizzen* erleichtern das Veranschaulichen des Stoffes beträchtlich.

— Sämtliche Regeln und Merksätze sind grafisch klar hervorgehoben.

— Verwendung der korrekten, heute üblichen mathematischen Zeichen, Abkürzungen und Begriffe.

— In vielen eingestreuten Fragen wird das selbständige Denken des Schülers gefördert.

— Auch dort, wo «Rechnen 6» nicht als obligatorisches Lehrmittel verwendet wird, bietet es dem Sechst-Klass-Lehrer ein *zusätzliches reichhaltiges Angebot an methodischen Ideen.*

Inhaltsanalyse

«Die vier *Grundoperationen*» im ersten Kapitel bilden gleichsam das Fundament für das weitere Vorgehen in den folgenden Kapiteln. Deutlich sind die mathematischen Regeln und Gesetze (Kommutativ-, Assoziativ- und Distributivgesetz), denen besondere Bedeutung zukommt, hervorgehoben. Im Kapitel *«Einführung in das Zahlensystem»* wird zwar ausschliesslich das Zehnersystem erläutert, seine Konzeption gestattet indessen, auch in andern Zahlensystemen zu arbeiten. Vor der Behandlung des Bruchrechnens wird der Schüler ausführlich in

die *Teilbarkeit der natürlichen Zahlen* eingeführt, mit Quadrat-, Rechteck- und Primzahlen bekanntgemacht und damit systematisch auf die Operationsvorgänge beim Rechnen mit Brüchen vorbereitet. Vor dem eigentlichen Operieren mit Brüchen wird methodisch sehr geschickt — durch reichliches Skizzenmaterial unterstützt — das Bruchverständnis geweckt. Dieser vorbereitenden Einführungsphase wird auch bei den Kapiteln *«Dezimalbruchrechnen»* und *«Proportionen von Mengen und Grössen»* viel Beachtung geschenkt, wobei instruktive Skizzen das Verständnis für praktische Rechenvorteile fördern. Besonders gilt dies auch für die Erfassung der indirekten Verhältnisse.

Im Kapitel *«Rechnen mit Prozenten»* erhält die allgemeine Prozentrechnung breiten Raum. Dem Lernenden werden über mehrere Seiten die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten des Prozentrechnens im heutigen so sehr von Statistiken geprägten Leben aufgezeigt. Hier vermag der Schüler besonders gut zu erkennen, dass es sich lohnt, sämtliche Rechenvorteile und Prozentkniffe einzusetzen, auf die der Verfasser an den verschiedensten Stellen immer wieder hinweist.

Dem Büchlein ist auf 18 Seiten ein stufengemässer *Geometrieteil* angefügt. An praktischen Lebenssituationen erfahren die geometrischen Grundbegriffe eine kindgemässe Einführung. Das Kernstück dazu bilden acht *zeichnerische Grundaufgaben.* Darauf aufbauend führt der Lehrgang zum Verständnis der Flächen. Erst jetzt folgen Seiten-, Umfang- und Flächenberechnungen der Parallelogramme und Dreiecke. Der Geometrieteil braucht übrigens nicht als geschlossenes Ganzes behandelt zu werden; er lässt sich ohne weiteres aufgeteilt während des Jahres als Auflockerung der Rechenstunden einstreuen.

Lehrerband

Der handliche Lehrerband zu «Rechnen 6» ist in Ringbuchform erschienen und wurde vom Verfasser als erfahrenem Schulpraktiker sehr ausführlich gestaltet. Viele fachliche und methodische Hinweise sowie weitere Erklärungen und Zwischenresultate zu den Lösungen der einzelnen Aufgaben erleichtern dem Lehrer einen zeitgemässen Rechen- beziehungsweise Mathematikunterricht.

Auf dem Weg zur «neuen Mathematik»

Mit diesem neuen Lehrmittel aus dem SABE-Verlag wurde ein geglückter Anschluss an die neuen Strömungen im Mathematik-Unterricht gefunden, was der Schule den Uebergang vom herkömmlichen zum modernen Rechenunterricht wesentlich erleichtert. «Rechnen 6» stellt eine ideale Basis für die mathematische Weiterarbeit an der Sekundarschule dar. Diese Neuerscheinung unterstützt die Impulse für einen zeitgemässen Mathematik-Unterricht.

Xaver Marty

Ist immer der Schüler schuld?

Zwei Seminaristen erleben die selbe Klasse

A. Zusammenfassend möchte ich sagen, dass der Landeinsatz mich voll beanspruchte mit Vorbereiten und Korrigieren. Deshalb war es für mich so deprimierend, wenn manchmal überhaupt niemand mehr aufzupassen schien und ich beinahe Selbstgespräch führen oder die Klassen still beschäftigen musste. Meistens jedoch waren es einige wenige, die aufpassten und Interesse zeigten.

Ganz sicher fehlte es auch am Willen der Schüler. Ich durfte einige Male erleben, dass die Kinder etwas leisten konnten, wenn sie wollten. Dies zeigte mir ganz deutlich, dass es die Schüler nur nicht gewohnt waren.

B. Die Klasse, an der ich unterrichtet habe, ist in mancher Beziehung eine äusserst interessante Klasse. Schon deshalb, weil sie mich durch ihre etwas schwierige Art, sie zu führen, immer wieder vor Probleme und Aufgaben gestellt hat, die es zu lösen galt. Die Schüler sagten mir einmal, ich sei die zwanzigste Lehrkraft, die sie jetzt hätten. Diese Tatsache, vom erzieherischen Standpunkt aus gesehen, scheint mir sehr schlimm für eine Klasse. Je länger ein guter Lehrer an einer Klasse unterrichten kann, desto fruchtbarer kann seine Arbeit werden.

Trotz der vielen Schwierigkeiten dieser sehr lebhaften Klasse, hatte ich Freude am Unterricht. Besonders für Geschichte und Sprache zeigte die Klasse grosses Interesse.

Aus dem Bericht über das Schuljahr 1969/70, Staatliches Lehrerseminar, Bern-Hofwil.

Praktische Hinweise

Die wöchentlich erscheinende illustrierte Zeitung *Time-Life* bietet Lehrern ein Vorzugsabonnement an (Fr. 39.— statt Fr. 65.— für 52 Nummern). Bestellkarten vermittelt das Sekretariat SLZ.

Kinder basteln für Kinder

Ueber 9000 Einzelteilnehmer und rund 500 Schulklassen nahmen am Wettbewerb «Wer bastelt den lustigsten Clown aus mindestens sechs verschiedenen Materialien?» teil. Sympathisch an diesem von der Firma Merz + Benteli (Cementit-Klebstoffe) durchgeführten «Phantasie-, Geduld- und Handgeschick-Festival» ist der Umstand, dass die Teilnehmer nicht nur einen Preis erringen, sondern mit ihren Arbeiten andern Kindern eine Freude machen konnten. Die Organisation «Terre des Hommes» wird den Grossteil der Bastelarbeiten an Bazars usw. verkaufen und den Erlös für die Behandlung bedürftiger, chronisch-kranker Kinder in der Schweiz verwenden.

Gewinner im Schulwettbewerb (20 Preise von Fr. 500.— bis Fr. 50.—) waren: Schule Kirchenthurnen BE (Fr. 500.—); Schule Oescher, Zollikon ZH (Fr. 250.—); Schule Halden, Glattbrugg ZH (Fr. 150.—) usw. J.

Arbeitsgemeinschaft Schweizer Volkstanzkreise (ASV)

Ab 1. Januar 1971 neuer Obmann:

Martin Wey, Spillstatt, CH-3818 *Grindelwald*, Telefon 036/3 34 60

Kunst des 20. Jahrhunderts

ART 2, 2. Internationale Kunstmesse für Kunst des 20. Jahrhunderts. Donnerstag, 24., bis Dienstag, 29. Juni 1971, Kongresshalle der Schweizer Mustermesse, Basel.

Kurse und Veranstaltungen

Spielbewusstes Erziehen

(WdS) Vom *12. bis 19. Juni 1971* findet wiederum die internationale «Woche des Spielens» statt.

Hauptattraktion wird die *Ausstellung «Spiel und Spielzeug»* bilden, welche in Zusammenarbeit mit der Pro Juventute in sieben Städten der Schweiz gezeigt wird.

Schweizerische Volkstänze und Kontratänze

1971 10. bis 17. Juli:

Ort: Ferienheim «Lihn», CH-8876 Filzbach, Kerenzerberg, GL.

Leitung: Inge Baer und Karl Klenk.

Anmeldung: Karl Klenk, Holzmatt 15, CH-8953 Dietikon ZH.

(Beschränkte Teilnehmerzahl. Es sind nur noch wenige Plätze für Tänzer frei.)

Kosten je nach Unterkunft etwa sFr 135.—.

Programm: Schweizerische Volkstänze und Kontratänze, dazu einige von allfälligen ausländischen Gästen instruierte Tänze. In der Freizeit: Wanderungen, Baden, Singen und Musizieren.

Wussten Sie schon ...

— dass die **Illustrierte Schweizer Schülerzeitung**
die Jugendzeitschrift des Schweizerischen Lehrervereins ist?

— dass sie sich an 8- bis 14jährige Kinder richtet?

— dass sie informativ und sachbetont ist, daneben aber auch gute Jugendliteratur, Gedichte und Kurzgeschichten vermittelt sowie in einem kleinen Lesermagazin die Bedürfnisse der Kinder nach Unterhaltung berücksichtigt?

— dass alle Nummern thematisch gestaltet, reich bebildert und illustriert sind und darum häufig von vielen Kollegen auch im Unterricht verwendet werden?

— dass die «Illustrierte Schweizer Schülerzeitung» somit eine Jugendzeitschrift mit Niveau ist?

Setzen bitte auch Sie sich ein für unsere Jugendzeitschrift! Verlangen Sie gratis für die ganze Klasse Probenummern der «Illustrierten Schweizer Schülerzeitung» beim Büchler-Verlag, 3084 Wabern.

Redaktionsprogramm Jahrgang 1971/72:

Nr. 1, Mai 1971:	**Gute Besserung** Aerzte, Schwestern und Patienten
Nr. 2/3, Juni/Juli 1971:	**Im Cockpit** Mit der Swissair unterwegs
Nr. 4, August 1971:	**Ueber Stock und Stein** Hoch zu Pferd
Nr. 5, September 1971:	**Luzern, die Leuchtenstadt** Schweizer Städtebilder Nr. 4
Nr. 6, Oktober 1971:	**Beim dritten Ton ist es genau ...** Rund um das Zifferblatt
Nr. 7, November 1971:	**Unser Büchermagazin** Information und Unterhaltung
Nr. 8, Dezember 1971:	**Am Fernrohr** Sonne — Mond — Sterne
Nr. 9, Januar 1972:	**Das Kaleidoskop** Kunterbuntes Allerlei
Nr. 10, Februar 1972:	**Klosterfrau und Klosterbruder** Handwerker und Künstler hinter Mauern
Nr. 11/12, März/April 1972:	**Auf hoher See** Eroberung der Meere

Bestellschein (Senden an: Büchler-Verlag, 3084 Wabern)

Ich bestelle für meine Klasse ____ Probenummern der «Illustrierten Schweizer Schülerzeitung»

Name: Vorname:

Schulhaus:

Strasse: PLZ/Ort:

Datum: Unterschrift:

SLZ

Beilage Nr. 18 1971
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge

Zuschriften bitte an
Dr. Paul E. Müller
Carmennaweg 11, 7000 Chur

Betriebserkundungen — ein Weg zur Berufsfindung

(Ergänzung zum Hauptartikel auf Seite 608 dieser Nummer)

Von Paul Lüscher, Muttenz

Das weite Feld der Wirtschaft zwingt uns, exemplarisch vorzugehen. Darum müssen wir vor Beginn der Erkundungen wissen, welche wesentlichen Einsichten wir unseren Schülern vermitteln wollen. Erst hernach wählen wir die Betriebe aus.

Ohne elementare Kenntnisse lassen sich Betriebserkundungen nur schlecht auswerten.

Sprache: Fragetechnik, Stichwortnotizen, Nachschlagewerke gebrauchen, Protokolle, Berichte, Briefe schreiben.

Rechnen: Graphische Darstellungen, Prozentrechnen (Preisgestaltung im Warenhaus).

Technisches Zeichnen: Schemata, Pläne zeichnen.

Einsichten, die wir gewinnen wollen:

Angebot-Nachfrage und der Arbeitsmarkt bestimmen in erster Linie wirtschaftliches Geschehen, das wirkt sich auf die Produktionsgestaltung aus (Einsatz von Maschinen und Geräten, Rationalisierung) und letztlich auch auf den Menschen und seine Berufsarbeit.

● Die industrielle Produktion stellt ein grosses Miteinander dar. Jeder Beruf nimmt innerhalb des Arbeitsprozesses eine genau umschriebene Stellung ein.

● Rang und Stellung eines Berufes innerhalb der Betriebshierarchie sind abhängig vom Umfang der Anforderungen, die an seine Tätigkeit gestellt werden und der Grösse der Verantwortung, die er dabei übernehmen muss.

● Was für die Betriebsorganisation gilt, wo die einzelnen Abteilungen aufeinander eingestimmt sein müssen, das gilt auch für eine gesunde Volkswirtschaft mit ihren einzelnen Wirtschaftszweigen.

● Berufstätigkeiten prägen den Menschen. Ob einer züchtet, montiert, verwaltet, entwirft, betreut, mit andern Worten, ob er mit Menschen, Tieren, Pflanzen, Materialien und Maschinen verschiedenster Art zu tun hat, das bleibt nicht ohne Einfluss auf ihn selbst.

● Das gleiche gilt auch für die Arbeitsbedingungen: Wo und unter welchen Umständen ein Berufsmann seiner Arbeit nachgehen muss.

Der Bauer als Produzent von Nahrungsmitteln

Betriebsorganisation, Absatzprobleme und die damit verbundene Produktionsgestaltung.

Die Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse

Anpassung an die Marktsituation. Beispiel: Milchverwertung.

Das Gewerbe:

Der Handwerksmeister — ein Alleskönner.

Einer macht Vieles. Grenzen zwischen Handwerk und industrieller Produktion.

Eine Gemeinde wird verwaltet

Infrastruktur aus der Sicht des steuerzahlenden Bürgers.

Wir arbeiten mit Metall

Gliederung: Vorbereiten — verformen (spanlos/spanabhebend) — trennen verbinden.

Von der Idee zur fertigen Maschine

Viele machen Eines — Das grosse Miteinander. Leiten/anordnen — entwerfen/berechnen — vorbereiten/disponieren/einkaufen — ausführen/helfen — überwachen/kontrollieren.

Serienfabrikation

Warum in Serie? Mensch und Arbeitsteilung. Serie im Alltagsleben.

Vom Spezereiladen zum Supermarkt

Vom Produzenten zum Verbraucher. Moderne Form der Warenverteilung. Gestaltung des Warenpreises.

Im Dienste des kranken Menschen

Das Spital — ein moderner, arbeitsteiliger Betrieb.

Die öffentlichen Dienste

Post — Telefon — Telegraph. Die Rolle der Technik in der Nachrichtenübermittlung.

Schema eines Fragebogens

BERUF:

Firma:

Wer hat dich eingeführt?

1.1 Welche Produkte werden in dieser Firma hergestellt? Oder: Welche Aufgabe hat sich der Betrieb gestellt? (Dienstleistung)

2. **Berufsbeschreibung**

2.1 Welche Hauptarbeiten hat die/der ... zu verrichten?

2.2 Welche Werkzeuge / Geräte / Instrumente braucht er/sie?

2.3 Mit welchen Materialien arbeitet er/sie vornehmlich?

2.4 Unter welchen Bedingungen hat er/sie zu arbeiten?

2.5 Dauer der Lehre:

2.6 Fächer an der Berufsschule:

2.7 Besondere Hinweise:

3. **Eignung:** Was würde man von dir verlangen, wenn du diesen Beruf erlernen möchtest?

3.1 Welche Schulbildung wird vorausgesetzt? Musst du in bestimmten Schulfächern besonders gute Leistungen aufweisen?

3.2 Stellt der Beruf besondere Anforderungen an den Arbeitscharakter?

3.3 Braucht man für diesen Beruf ein gutes Handgeschick? Warum?

3.4 Wird eine besondere Eignungsprüfung verlangt? Wer führt sie durch?

3.5 Weitere Vorbedingungen zur Eignung:

4. **Nach der Lehre**

4.1 Möglicher Einsatz nach Beendigung der Lehre:

4.2 Welche Gelegenheiten zur Weiterbildung bieten sich an?

4.3 Hat man in diesem Beruf Aufstiegsmöglichkeiten?

5. Möchtest du diesen Beruf erlernen? Warum — warum nicht?

Stichwortkatalog zu den Berufsbeschreibungen

1.1 Aufgaben: Neues herstellen, reparieren, installieren, montieren, betreuen, pflegen, verwalten, verkaufen usw.
Dienstleistungsbetrieb: Spitäler, Kinderheime, Verkehrsbetriebe, Verwaltungen, Post (Ueberlege dir gut, welche Aufgabe sie haben).

1.2 Nenne nur die wichtigsten Arbeiten, die dieser Beruf zu verrichten hat.
Zum Beispiel Maschinenzeichner: Er muss aus Entwürfen oder Handskizzen masstäbliche Zeichnungen für die Werkstätten herstellen.

2.2 Zähle nur die wichtigsten Geräte, Instrumente und Maschinen auf. Zangen, Hammer, Schraubenzieher usw. gehören zu den Hilfswerkzeugen.

2.3 Für Berufe; die Menschen pflegen und betreuen müssen, fällt die Frage weg.

2.4

Werkstatt	—	Grossbetrieb (Fabrikhalle)
immer am gleichen Ort	—	wechselnder Arbeitsplatz
im Freien	—	geschlossener Raum
Maschinenarbeit	—	vorwiegend Handarbeit
gleichförmige	—	abwechslungsreiche Arbeiten
lärmiger	—	ruhiger Arbeitsplatz
Einzelanfertigungen	—	Serienarbeit
Alleinarbeit	—	Gruppenarbeit
gefährliche	—	ungefährliche Arbeit

Lärm, Staub, Dreck, Geruch . . .

2.6 Nenne nur die Fächer, die für diesen Beruf typisch sind. Also nicht — Geschäftskunde, Staatsbürgerkunde . . .

2.7 Erfordern die Berufsarbeiten eine besonders grosse Verantwortung? Hat der Beruf noch grosse Entwicklungschancen, oder ist er im Aussterben begriffen?
Verlangt der Beruf besonders die Fähigkeit, sich auf etwas Neues einzustellen.
Unregelmässige Arbeitszeiten
Berufskrankheiten
Fähigkeit mit Menschen umzugehen
Verständnis für Zusammenhänge

3.1 Realschule, Sekundarschule, Berufswahlklasse
Zum Beispiel Rechnen, Sprache, Zeichnen . . .

3.2 Führe nur die Arbeitstugenden auf, die unbedingt notwendig sind, um diesen Beruf ausüben zu können.
Er muss ordnungsliebend, sauber, gewissenhaft, zuverlässig, ausdauernd, aufmerksam, initiativ, selbständig, ehrlich, einsatzbereit . . . sein.

3.3 Für welche Arbeiten muss das Handgeschick ausreichen?
für grobe/feine Arbeiten — für genaue/weniger genaue Arbeiten
Spielt das Handgeschick überhaupt eine Rolle?
Wird eine besonders ruhige und sichere Hand verlangt?

3.4 Guter Sinn für Farben und Formen
gesunde Atmungsorgane
keine Hautempfindlichkeit
kräftiger Körperbau
gute Augen
gute Beobachtungsgabe
gutes Gedächtnis
schwindelfrei
rasche Auffassungsgabe
keine Farbenblindheit
technisches Verständnis
räumliches Vorstellungsvermögen
Phantasie
zeichnerische Begabung
Freude am Basteln
aufgeweckt und erfinderisch
Freude an viel Abwechslung
gewandt im sprachlichen Ausdruck
Bereitschaft zur Uebernahme von Verantwortung
Geduld, Sorgfalt
technisch-maschinelles Verständnis

4.1 Ausbildung zum Spezialisten, Zusatzlehre für verwandte Berufe, Einsatz an einem verantwortlichen Posten im Betrieb
Arbeitsvorbereiter, Angestellter der Betriebsorganisation.

4.2 Besondere Schulen und Kurse namentlich aufführen.

4.3 Vorarbeiter, Meister, Arbeitsvorbereiter, Werkmeister, Betriebsleiter, Geschäftsführer(in), Filialleiter(in)

Gedanken zum Aufsatzunterricht

Erich Hauri, Frauenfeld

Ueber das Sorgenkind des Sprachunterrichtes hat man sich in den letzten zwanzig Jahren reichlich unterhalten. Mir scheint, dass man ob der Ergüsse die Aufsatz-Praxis beinahe vergessen hätte. Alle die langatmigen Analysen und buchfüllenden Hypothesen sind mir ein Greuel. Psychologische, didaktische und methodische Abhandlungen überschatten das Naheliegendste. Man laboriert zuviel am Kind herum, statt an sich selbst.

Es gibt keine Zauberformel, die die Problematik verschwinden lässt. Gerade deshalb erlaube ich mir, einige ganz bescheidene Erfahrungen weiterzugeben. Ich kann und will niemals belehren, denn ich bin selbst immer wieder der Suchende.

Hören wir *Otto von Greyerz:*

«Der Aufsatz ist ein Schulgezücht, das nirgends im Leben vorkommt; eine schikanöse Erfindung zur systematischen Ausgleichung der Geister und Ausrottung der Originalität» (vor 50 Jahren geschrieben!)

und *Kurt Singer:*

«Der Mensch kann und soll nur dann etwas sprechen und schreiben, wenn er etwas auszusagen hat. Kinder werden unentwegt dazu verurteilt, über Sachen zu schreiben, zu denen sie von sich aus nichts zu sagen haben» (München 1969).

Geständnisse:

Das Aufsatzschreiben gibt Beschäftigung, und die Aufsatzleistung wird zur Hauptsache nach der Zahl der eingeschriebenen Aufsätze bewertet.

Der Erfolg des Aufsatzunterrichtes steht oft in keinem Verhältnis zu den dafür aufgewendeten Bemühungen. Trotz den Misserfolgen und Enttäuschungen beginnen wir aber — pflichtbewusst, wie wir sind — immer wieder neu.

Wir wissen, dass mit einer nur teilweisen Umstellung nichts getan ist. An das Sprachbildungsproblem als ganzes sollten wir herantreten.

Wenn der Schüler nicht zu eigenen Einfällen kommt, bespricht man eben den Aufsatz — bis in die letzten Einzelheiten hinein sogar. Man presst, und man poliert auf Hochglanz. Die wirklich schöpferische Betätigung und der persönliche Ausdruck, Wahrhaftigkeit und Selbständigkeit werden kaltblütig umgebracht.

Zuerst der Stundenplan, dann das Kind!

Mein Aufsatzunterricht ist mit zwei Stunden — am Donnerstagmorgen von 8 bis 10 Uhr — im Stundenplan verankert. Schulbehörde und Inspektorat verlangen den Eintrag. Mir dient er in erster Linie als Gedächtnisstütze. Die Gewissheit aber, dass weder Schulpräsident noch Inspektor während der Aufsatzstunde mein Klassenzimmer betreten, erlöst mich von jedem Zwang.

Zweierlei Recht!

Ist es nicht so, dass wir selbst nicht immer Lust zu schöpferischer Arbeit zeigen, dass wir oft den günstigsten Augenblick abwarten *müssen?* Wenn man uns zwingt, bei mangelnder innerer Bereitschaft ans Werk zu gehen, so ist die Qualität unserer Arbeit in Frage gestellt und dem Zufall überlassen.

Vom Schüler verlangen wir aber, dass er einen Aufsatz mit eigenschöpferischem Wert, gewissermassen auf Befehl, schreibt. Das Recht, den besten Augenblick zu nutzen, hat das Kind nicht. Wir *können* ihm dieses Recht scheinbar nicht einräumen. Die Schule ist auf Massenbetrieb zugeschnitten. Je grösser die Klasse ist, desto grösser sind Eignungs-, Neigungs- und Leistungsunterschiede.

Zwei Voraussetzungen

sollten vor allem erfüllt sein, damit der Aufsatzunterricht sprachlich und inhaltlich annehmbare Ergebnisse aufweist:

1. Wir müssen im Kind jene Bedingungen schaffen, die zum guten Gelingen der Arbeit führen. Dazu gehören:
   a) das Erlebenlassen,
   b) die Beobachtungsgabe schulen und verfeinern,
   c) den Ausdruckswillen und die Ausdrucksfreudigkeit fördern.

Diese Bedingungen fordern dem Unterrichtenden mehr ab, als auf den ersten Blick ersichtlich ist.

Der Mensch erlebt nur mit *offenen* Sinnen. Erleben heisst beobachten, erforschen, versuchen und hören. Damit der Schüler auch wirklich erleben kann, ist eine liebevolle und geduldige, aber auch eine zielbewusste, konsequente

Führung notwendig. Furchtlosigkeit und ein echtes gegenseitiges Vertrauen sind Faktoren, die das Mitteilungsbedürfnis und die Mitteilungsfreudigkeit fördern. Auf inneres Getriebensein und Hingedrängtwerden kommt es an.

2. Wir müssen das Kind mit den sprachlichen Grundlagen für das mündliche und schriftliche Mitteilen ausrüsten.

Das geschieht erst dann mit Erfolg, wenn sich der Schüler tatsächlich äussert. «Der Sprache kann man nur durch die Sprache beikommen, nicht durch rotgeschriebene Rezepte!» sagt Paul Georg Münch.

Ohne Baustoffe kann der tüchtigste Maurer kein Haus bauen. Das Wort und der Satz sind die Baustoffe des Aufsatzhauses. Es fällt uns zum Beispiel auf, dass der Schüler im freien sprachlichen Gestalten mit kaum einem Dutzend billiger Tätigkeitswörter auskommt. Satz- und Stillehre nehmen richtigerweise in unserm Stoffplan einen breiten Raum ein.

Nochmals *Kurt Singer:*

«Ausdrucksarbeit ohne Ausdrucksbedürfnis bleibt erfolglos.»

«Im Aufsatzunterricht vor allem bestimmt die menschliche Haltung des Lehrers über Erfolg und Misserfolg.»

Die Unterrichtspraxis

«Das gesunde Kind hat mit sechs Jahren alles, was es zum Aufsatz braucht: Fragen an die Dinge, Freude am Plaudern, überraschende Einfälle, köstliche quellfrische Phantasie. Die Kinder würden also im ersten Schuljahr nicht nur drollige, sondern auch gedankenreiche, lebendige Aufsätzchen zustande bringen, denn der gute Aufsatz ist Ausdruck innerlichen Erfülltseins», erzählt Paul Georg Münch in seinem Buch «So macht's Freude».

Warum lassen wir denn die Erstklässler nicht Aufsätze schaffen? Wie viele Menschen diktieren heute ihre Einfälle — und wozu hat das Tonbandgerät in den Schulstuben Eingang gefunden! Aber eben, das ist bei uns nicht üblich.

Theo Marthaler meint: «Alles, was aufgesetzt wird, ist Aufsatz!»

Diese Worte treffen unsern Geschmack eher. Schreiben muss der Schüler können, bevor er Aufsätze macht.

In der dritten Klasse

beginnen wir mit dem Aneinanderreihen von Sätzen zu einem Sprachganzen. Was die Kinder zusammentragen, schreibe ich an die Wandtafel. Aufmunterung und Lob wirken hier oft Wunder.

Beispiel:

Arbeit im Anschluss an einen Lehrausgang. Ich schreibe die Beiträge auf die linke Hälfte der Wandtafel.

Der Bauer kommt zum Apfelbaum.
Die Aepfel haben rote Backen.
Der Bauer stellt die Leiter an.
Er bindet den Pflückkorb um.
Der Bauer steigt auf die Leiter.
Der Bauer pflückt die Aepfel.
Er legt sie in den Korb.

«Nun wollen wir sehen, ob wir die Sätze nicht noch schöner schreiben könnten!»

Für die Korrektur benütze ich die rechte Wandtafelhälfte.

1. Wir ziehen die ersten zwei Sätze zu *einem* Satz zusammen.
2. Viermal steht «der Bauer». Wir ändern die Satzanfänge.
3. Das Wort «Apfel» wechseln wir gegen den Ausdruck «Frucht» aus.
4. Die Sätze 5 und 6 verbinden wir ebenfalls.

Ergebnis:

Herr Reich sieht die rotbackigen Aepfel auf dem Baum.
Er holt eine Leiter und stellt sie an einen starken Ast.
Jetzt hängt er den Pflückkorb um.
Der Bauer steigt auf die Leiter und pflückt die reifen Früchte.
Sorgfältig legt er sie in den Korb.

Es gibt nicht nur eine einzige Verbesserung. Wer Lust hat, darf eine andere Lösung auf das Arbeitsblatt schreiben. Schliesslich suchen die Kinder selbst einen passenden Titel.

Beim Anstellen der Leiter sind einige Früchte vom Baum gefallen.
«Wie ist es dem armen Apfel ergangen?»
(Das Dramatisieren liegt den Kindern der Unterstufe. Hin und wieder dürfen sie auch an eine solche Aufgabe herantreten.)

Ergebnis:

Hilfe, ich kann mich nicht mehr halten! schreit der Apfel.
Zu spät! Der arme Kerl fällt und plumpst auf einen Ast.
Können Aepfel auch bluten?
Au, seufzt der Apfel und verschwindet im Gras.

Nach dieser Arbeit am Sprachganzen schliessen sich Wortschatz- und Stilübungen an: Was tut man mit den Früchten?

Wie sind die Früchte? — Bilden von Gegensätzen. Satzbildungen.

Beispiel einer Reporter-Aufgabe

Der Wind

Zuerst bläst er schwach.
Auf einmal wird er stärker.
Er prallt gegen meinen Körper.
(Ich stemme mich gegen den Wind)
Er jagt daher.
Er pfeift mir um die Ohren.
Der Wind fährt in meine Haare.
Er zerzaust meine Haare.
Er bläht meinen Rock auf.
Der Wind heult um die Hausecke.
Er braust daher.
Er spielt mit den Kastanienblättern.

Den *Nacherzählungen* räume ich einen kleinen Platz ein. Sie vermitteln dem Lehrer lediglich einige Aufschlüsse über seine Schüler (Gedächtnistreue, Grad der geistigen Reife, richtiges Auffassen eines Handlungsablaufes, usw.). Alles reine Nacherzählen ist Gedächtnis-, aber nicht Ausdrucksarbeit.

Mittelstufe

Was ist Stilschulung?

Ein Klavierspieler übt täglich seine Fingerfertigkeit. Halten wir es doch mit den Uebungen zum guten Stil ebenso. Wenn es *ein* Talent gibt, das man durch Fleiss ausbilden kann, so ist es der Stil.

Es geht nicht allein darum, fünf sinnverwandte Wörter zu «Pferd» und zehn für seine Gangart gewaltsam herbeizuschaffen. Jede Unterrichtsstunde sollte Stilpflege sein. Dadurch lässt sich der Wortvorrat auf ganz natürliche Weise mehren.

Wir erfüllen weitgehend unsern Auftrag als Stil-Lehrer, wenn wir mit den Kindern in die Sprache hineinhorchen; wenn wir sie erlauschen lehren, was schlicht, einfach und klar ist. Dabei bedienen wir uns guter Prosa. Wie oft hat mir Hermann Löns mit seinen vorzüglichen Naturschilderungen einen guten Dienst erwiesen!

Auch schlechte Prosa — Stangenware aus literarischen Trödelläden, wie sie Paul Georg Münch nennt — kann uns, wenn wir sie von der Gegenseite her betrachten, nützen.

Mit Reporter-Aufgaben habe ich im allgemeinen gute Resultate erzielt. Warum sollen die Kinder bei windigem Wetter das Schulzimmer nicht einmal verlassen und den Wind wahrnehmen dürfen. Warum sollen sie nicht ihre Empfindungen an Ort und Stelle aufschreiben? — Warum sind wir nicht im Wald, auf dem Bahnhof, an einer Strassenkreuzung oder an der geschlossenen Bahnschranke anzutreffen?

Je schärfer der Schüler beobachtet, je lebendiger er erkennt und denkt, je lebhafter seine Phantasie arbeitet, desto ergiebiger fliesst in ihm die sprachgestaltende Quelle. Doch, diese Quelle sprudelt nicht zwischen den vier Wänden des Klassenzimmers.

Ergänzungen, die wir im Schulzimmer vornehmen:

wehen, säuseln, sich erheben
er ist sanft und wird heftiger

er tobt, brüllt, faucht
er ist steif

er rüttelt am Baum, er schüttelt ihn

Er zerrt wild an ihnen.
Er scheuert den Pausenplatz.
Er fegt die Strasse.
Er packt die Papierfetzen und trägt sie in die Luft.
Er spielt mit der Wäsche am Seil.
Er reisst das Fenster auf und schlägt es wieder zu.
Jetzt wirbelt er Staub auf.
(Ich wende mich ab und schliesse die Augen.)
Der Wind ist warm. — er ist lau
Nun windet es nicht mehr so stark. — er ist böig (schwillt an und legt sich wieder)

Weitere Arbeiten:

Wir teilen die Wörter ein, in

Geräuschwörter	*Bewegungswörter*
pfeifen	wehen, sich erheben ...
toben ...	

Ordnet der Stärke nach: Hauch, Wirbelwind, Brise, Lüftchen, Orkan, Sturm ...

Zur Themenwahl

Marthaler teilt die Aufsatzthemen in zwei Gruppen zu je drei Arten ein. Er empfiehlt, die Darstellungsarten scharf zu trennen und nur dort zu Mischformen zu greifen, wo es nicht anders geht.

Sachlich	
Etwas ausdrücken	Bericht (Sportbericht), Nacherzählung
Zweck: unterrichten	Beschreibung (Die Stubenfliege)
Stil: wahr, kurz, klar	Abhandlung (Ich packe meinen Rucksack)
Persönlich	
Sich ausdrücken	
Zweck: erfreuen	Erzählung (Erlebnisse)
Stil: richtig, spannend, schön	Schilderung (Feierabend)
	Betrachtung (Ist Notlüge erlaubt?)

Wie lebensfremd muten Schema und Erläuterungen an! Wenn zudem noch 500 Aufsatzthemen aufgetischt werden, so brauchen wir uns überhaupt um nichts mehr zu bemühen.

Bleiben wir auf dem Boden der Realität!

Alle Themen müssen einfach einen Darstellungsreiz enthalten, und jeder Weg, den wir beschreiten, hat sich an die Lebensgesetzlichkeit des Kindes zu halten.

Eine einzige Aufgabe aus dem Erleben an die ganze Klasse zu stellen, ist ein Unsinn. Nicht alle Kinder haben dasselbe erlebt und beobachtet.

Wenn wir *Rahmenthemen* stellen, räumen wir den Schülern eine gewisse Wahlfreiheit ein. Wir geben dabei keine speziellen Ueberschriften.

Beispiele:

Rahmen	*Themenwahl*
1. Ein Unglück — auf der Strasse	Die Hupe hat mich erschreckt! Wer hat Vortrittsrecht? Zusammengestossen! usw.
— zu Hause	Die Hände verbrannt Kopfüber die Treppe hinuntergefallen! Ueberschwemmung im Badezimmer
2. Auf dem Bahnhof	Den Zug verpasst! Im letzten Augenblick! Welch ein Gedränge! Eine Fahrkarte nach Zürich, bitte!
3. Erlebnisse mit Tieren	
— im Wald	Bsst! Was raschelt im Laub?
— im Garten	Junge Vögel Aus dem Nest gefallen
— im Haus	Unliebsame Gäste Mieze Bello knurrt!

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass wir unsere Schüler zu einem Erlebnis hinführen oder ihnen eine Beobachtungsaufgabe stellen. Hin und wieder verlange ich anschliessend einen Aufsatz.

Beispiel:

Aufgabe:

Beobachtet die Stubenfliege.
Beantwortet die 6 Fragen auf dem Beobachtungsblatt in Kurzform.
Zeit: 1 Woche.

Mit sichtlichem Vergnügen gingen meine Schüler an die Arbeit.

Nach einer Woche durften sie mit Hilfe ihrer Notizen einen Aufsatz schreiben. Jedes hatte etwas zu sagen. Darum war das Ergebnis auch durchwegs befriedigend.

Beispiel:

Das Thema wählte der Schüler selbst. Korrekturen stehen zwischen den Klammern.

Eine wahre Künstlerin

Da oben, an der Decke (Zimmerdecke) sitzt sie bewegungslos. Jetzt geht (beinelt) sie flink über die weisse Fläche. Das Kunststück scheint ihr keine Mühe zu bereiten. Plötzlich taucht die Fliege vor mir auf dem Stubentisch auf. Sie klettert an meinem Trinkglas hinauf (empor) und bewegt sich (,) sicherer als ein Seiltänzer (auf dem Seil), über den schmalen Rand. Mein Vater sagt (vermutet), sie habe ganz besondere Einrichtungen an den Füssen. Die Stubenfliege hat zwei hauchdünne geäderte Flügel und einen behaarten Leib. Die Flügelbewegung verursacht das Summen. An einem dünnen Stielchen sitzt der Kopf, der fast nur aus Augen besteht.

Ich habe mit einer Lupe eine tote Fliege angesehen (beobachtet). Ihre Augen erscheinen mir wie ein feines Netz. Auf der Stirne sitzen drei schwarze Punkte. Auch den kleinen Rüssel sehe ich mit dem Vergrösserungsglas besser. Sie nimmt mit dieser Kopfverlängerung die Nahrung auf.

Unter den Flügeln (unterhalb) hat es je ein kleines Zäpfchen. Zu was (wozu) sie dienen, weiss ich nicht.

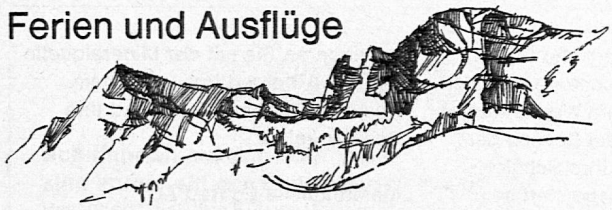
Andere Themen, die die Schüler gewählt haben, heissen:
Flink beim Gehen und beim Fliegen.
Plaggeist!
Du lästiges Ding.

«Gedanken zum Aufsatzunterricht» heisst das Thema.

Ich habe meine Auffassungen und meine Erfahrungen offen und kompromisslos dargelegt.

«Es führen viele Wege nach Rom», sagte mir einmal mein Inspektor, als ich unmissverständlich eine Methode (es betraf nicht den Aufsatzunterricht!) verfochten habe. Ich konnte diese Worte nie vergessen, und meine Achtung gilt jedem Kollegen, der sich um *einen* dieser vielen Wege *wirklich bemüht.*

Ferien und Ausflüge



Möchten Sie Ihren jungen Freunden das Erlebnis der herrlichen Gebirgswelt inmitten der Walliseralpen schenken? Dann mieten Sie das Ferienlager

Ronalp Bürchen

Es ist sehr gut eingerichtet, mit 70 Betten in 8 Schlafräumen, moderne Waschanlagen mit Duschen usw. Es eignet sich sehr gut für Ferienlager, Landschulwochen usw. Einzigartiges Wander- und Tourengebiet.
Nähere Auskunft und Prospekte erteilt Ihnen Telefon 028/5 16 80.

Der Verwalter Theo Zenhäusern

Kandersteg—Gemmi—Leukerbad
eine lohnende Wanderung für jung und alt, und zum verdienten Imbiss ins
Hotel-Restaurant Dala
mit vorzüglicher Küche, 200 Sitzplätzen und Sonnenterrasse. Spezialpreis für Vereine, Schulen (Menus schon ab Fr. 4.50). Mit höflicher Empfehlung
Fam. Martin Loretan, Leukerbad, Telefon 028/6 42 13.

Ski- und Ferienhaus vardaval

Tinizong GR bei Savognin
1300 m ü. M.

Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ski-, Ferien- und Klassenlager.

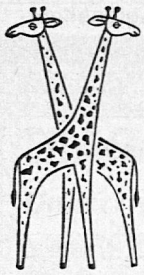
57 Plätze in 9 Zimmern und 2 Massenlagern mit fl. kalt und warm Wasser, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal, freundlicher Aufenthaltsraum

Schulgemeinde 8603 Schwerzenbach, Telefon 01/85 31 56.

Verkehrshaus Luzern
mit Planetarium «Longines»

Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Einziges Grossplanetarium der Schweiz. Lohnendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr.

Mit einer Schulreise in den Zoologischen Garten Basel



verbinden Sie Vergnügen, Freude und lebendigen Unterricht. Reichhaltige Sammlung seltener Tiere.

Kinder bis zum 16. Altersjahr . Fr. 1.20
Schulen kollektiv
bis zum 16. Altersjahr . . . . . Fr. 1.—
Schulen kollektiv
vom 16. bis 20. Altersjahr . . . Fr. 2.—
Erwachsene . . . . . Fr. 3.—
Kollektiv
von 25 bis 100 Personen . . . . Fr. 2.50
Kollektiv über 100 Personen . . Fr. 2.20

Reiseleiter können Kollektivbillette jederzeit an der Kasse lösen.

Zu vermieten neu erstelltes komfortables
Touristenheim in St. Antönien (1450 m)
mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 80 Personen), auch für Klassenlager geeignet.
Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Rhätia, St. Antönien, Telefon 081/54 13 61.

Reto-Heime
4411 Lupsingen

Schulverlegung, Sommer- und Herbstlager
in Graubünden: zweckmässige Heime = Reto-Heime!
Tschierv: Nationalpark, Kloster Müstair
St. Antönien: Walser
Davos-Laret: Hochmoor, 3 geheizte Bäder
Dokumentationen: 061/38 06 56/84 04 05

Günstigste Voraussetzungen für
Landschulwochen und Ferienkolonien
bietet das neue, modern eingerichtete
Pfadfinderheim Balsthal
Auskunft und Vermietung: Walter Gutknecht, Haulenweg 5, 4710 Balsthal, Telefon 062/71 41 93.

Ferienheim auf dem Mont-Soleil 1290 m ü. M.
Mit der Eisenbahn bis St. Imier, dann Drahtseilbahn. Sehr geeignet für Landschulwochen, Ferienkolonien und im Winter Skilager. Es ist noch frei in den Monaten März, April, Mai, Mitte August bis Dezember. Unterkunft für 43 Kinder und 10 Erwachsene. Leiterzimmer mit fliess. k. u. w. Wasser, zudem elektrische Küche.
Anfragen sind zu richten an den Hausverwalter: Herrn Robert Wyssen, Neuhausstrasse 14, 2500 Biel, Telefon 032/2 73 92 (von 13 bis 13.30 und 19 bis 20 Uhr) Prospekt vorhanden.

BSG

Bielersee — dankbares Ziel!
St. Petersinsel—Heidenweg Erlach
Aarefahrt Solothurn—Biel mit den Störchen in Altreu.
3-Seen-Fahrt durch Bieler-, Neuenburger- und Murtensee.
Auskünfte: Bielersee Schiffahrts-Gesellschaft, 2501 Biel, Telefon 032/2 51 75.

Freiburger Land

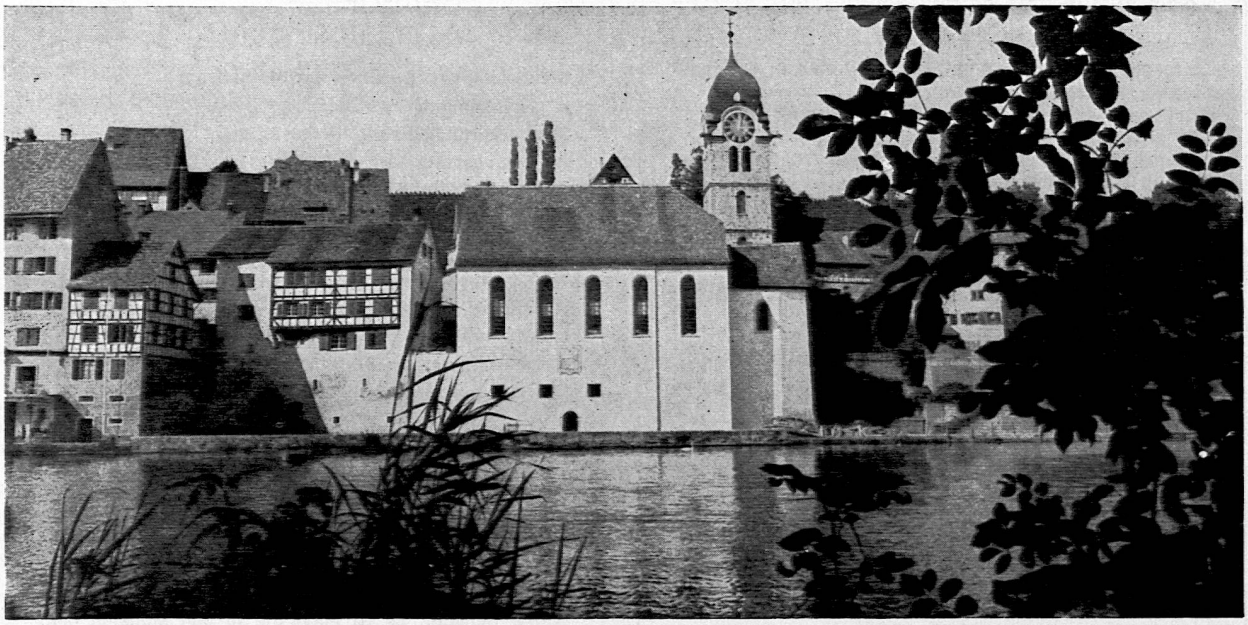
Zahlreiche Schulreiseziele für einen oder mehrere Tage
Ferienlager

Prospekte und Auskünfte:
Freiburger Verkehrsverband
Rue Abbé Bovet 12
1700 **Freiburg**

Eglisau, ein interessantes und dankbares Ausflugsziel

Es lohnt sich, das historische Städtchen am Rhein zu besuchen. Verbinden Sie eine Schulreise, eine Wanderung, eine Schiffahrt mit einem Besuch der Mineralquelle Eglisau. Ihre Schüler werden davon sicher begeistert sein. Melden Sie Ihre Klasse vorher an und vereinbaren Sie mit der Mineralquelle Eglisau AG einen Besuchstermin. Kosten entstehen für Sie und Ihre Schüler keine.

Mineralquelle Eglisau AG,
8193 Eglisau, Tel.: 051 / 96 37 76



Schulreise 1971

Auf Wanderwegen durch die Freiberge und an den Doubs

Die ausgedehnten Freiberge sind als charakteristischer Landesteil einmalig in der Schweiz. Die topographisch günstige Gestaltung der in 1000 m ü. M. gelegenen Hochebene wird immer mehr zum idealen Wandergebiet. Das Doubstal mit seinen Wiesen, Wäldern und Felspartien ist sehr romantisch. Diese prächtige Gegend eignet sich besonders gut für Schulausflüge mit Wanderstrecken.
Durch Einsendung des untenstehenden Coupons lassen wir Ihnen unverbindlich und kostenlos unsere neue Broschüre «Reise- und Wandervorschläge für Schulen 1971» sowie den Regionalfahrplan mit Wandertips zukommen.

Chemins de Fer du Jura, rue du Général Voirol 1, 2710 Tavannes (Telefon 032/91 27 45)

Ich ersuche um Zustellung der neuen Broschüre «Reise- und Wandervorschläge für Schulen 1971» sowie des Regionalfahrplans und sonstigen Prospekten.

Name _____ Vorname _____ Beruf _____

Postleitzahl _____ Ort _____ Strasse _____

Schiffahrten auf dem Zürichsee sind immer ein ganz besonderes Erlebnis!
Besonders beliebte Ausflugsziele: Halbinsel Au, Insel Ufenau, Rapperswil (Kinderzoo). Günstige Verbindungen. Auskünfte: Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft, Telefon 051/45 10 33.

Neues Berghotel und Restaurant

Roseggletscher bei Pontresina

2000 Meter über Meer, Sommer- und Wintersaison. Einzigartige Alpenflora — unvergleichlich schöne Wanderwege, ruhige Ferientage mitten in der Alpenwelt (Gamsreservat). Massenlager für Schulen und Vereine.
Telefon 082/6 64 45, Rosegtal

Zwischenzeit 082/3 34 41, Fam. Testa.

Berghaus Girlen Ebnat-Kappel

1150 m ü. M., 60 Personen Sommer für Selbstkocher, ab 25. Juli noch frei.

Winter Vollpension, 1 Sessel- und 2 Skilifte.

Verlangen Sie Prospektmaterial.

Peter Kauf, Rosenbüelstrasse 84, 9642 Ebnat-Kappel

Telefon 074/3 23 23 oder abends 074/3 25 42

Hotel Fafleralp

3903 Fafleralp
Lötschental

Die Sonnenterrasse des Lötschentals. Herrliche Wanderwege. 1 Stunde vom Langgletscher-Bergsee. Touristenzimmer, Matratzenlager. Vorteilhafte Preise für Schulen.

B. Mathieu, Dir.,
Telefon 028/5 84 51

Dia einrahmen (div.Ausführ.)
Dia bedrucken
Dia Projektionszubehör

DIAS im Unterricht

Verlangen Sie bitte Unterlagen Tel. (051) 46 20 85

Kurt Freund DIARA Dia-Service
Postfach 8056 Zürich

Zu vermieten kleine

Ferienwohnung bei Lugano

bis 4 Personen; Sommerferien noch frei.

W. Bader, Eggli, 9053 Teufen.

Zwischen Forch und Pfannenstiel gibts gut zu essen und auch viel!

Melden Sie sich bei uns an für Ausflug oder Schulreise:

E. Schmid, Telefon 01/95 04 07
Restaurant Waldhof/Forch Guldenen

Forchbahn ab Zürich/Grosses Wandergebiet.

Natur- und Tierpark Goldau

Das einzigartige Tierparadies mit 400 000 Quadratmetern Flächeninhalt, im wildromantischen Bergsturzgebiet gelegen, ist für Familien, Vereine, Gesellschaften und Schulen das lohnendste und lehrreichste Ausflugsziel.

Verlangen Sie Prospekte Parktelefon 041/81 65 10

Hellraum Projektions filme

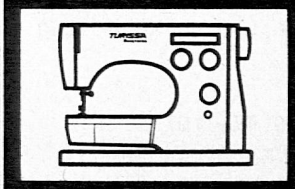
sofort
zu günstigem
Preis -
eine Neuheit
bei

reprorentsch

8039 Zürich, Stauffacherstr. 16
Tel. 01/39 66 93

Husqvarna

die ideale Nähmaschine
mit den besonderen
Vorteilen für den Unterricht



* einfach zu bedienen
* grundsolid
* problemlos im Unterhalt
* vielseitig (auch für Tricot und elastische Gewebe)

Reichhaltiges Lehrmaterial
steht Ihnen gratis zur Verfügung

Dokumentation, Bezugsquellen und Referenzen durch

Husqvarna AG
8152 Glattbrugg, Flughofstr. 57 Tel. 051/83 93 90

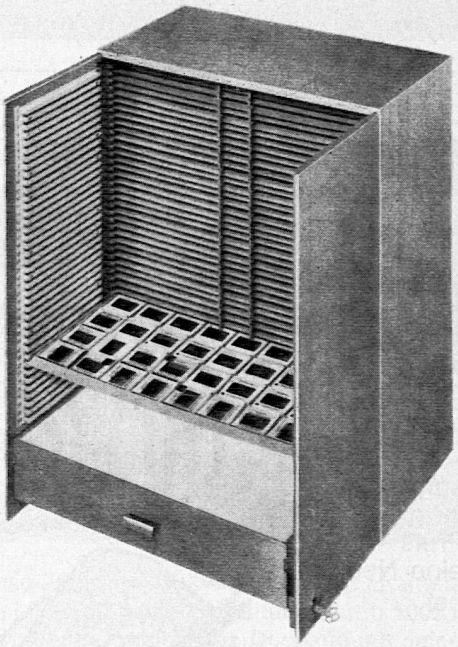
In der Schweiz auch unter dem Namen TURISSA Husqvarna

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, ✆ 032/3 67 11

empfiehlt für das Klassieren Ihrer kostbaren Diapositive

Diaschrank AWELUX mit Leuchtschublade



für 1280 Dias 5×5 cm, Nussbaum Fr. 490.—

für 2160 Dias 5×5 cm, Kellko weiss Fr. 1132.—

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

☐ Ich wünsche Prospekt über Diaschrank AWELUX

☐ Ich wünsche Unterlagen über Schreibprojektoren, Episkope, Diaprojektoren, Projektionswände, Kassetten-Filmprojektoren

☐ Ihr AV-Berater soll sich telefonisch mit mir in Verbindung setzen

Name, Adresse, Tel.-Nr.

SL

Murgenthal AG

Für unsere zweistufige Hilfsschule (Unterstufe in Fulenbach und Oberstufe in Murgenthal) suchen wir per sofort oder nach Uebereinkunft

2 Lehrer oder Lehrerinnen

Die Zweiteilung wurde in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Wolfwil und Fulenbach (Kanton Solothurn) ermöglicht. Die bisherige Lehrerin der Gesamthilfsschule hat uns auf Ende des Schuljahres verlassen, weil sie sich wegen ihrer Verheiratung in eine andere Gemeinde wählen liess. Lehrerinnen oder Lehrer, die gerne den heilpädagogischen Kurs besuchen möchten, erhalten eine Stundenzahlreduktion.

Murgenthal liegt in geographisch interessanter Lage an der Linie Olten-Langenthal.

Anfragen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege Murgenthal, der gerne weitere Auskunft erteilt. Pfr. W. Im Obersteg, 4856 Glashütten-Murgenthal AG, Telefon 063/9 10 90.

Gesucht

infolge Schulteilung in Unter- und Oberstufe einen zweiten

Lehrer(in)

Entlöhnung nach den kantonalen Bestimmungen.
Anmeldungen mit den erforderlichen Ausweisunterlagen sind zu richten an den Schulrat, 7105 Tenna.

Die Schützengesellschaft der Stadt Zürich bringt die Neubesetzung des

Knabenchorleiters am Knabenschiessen

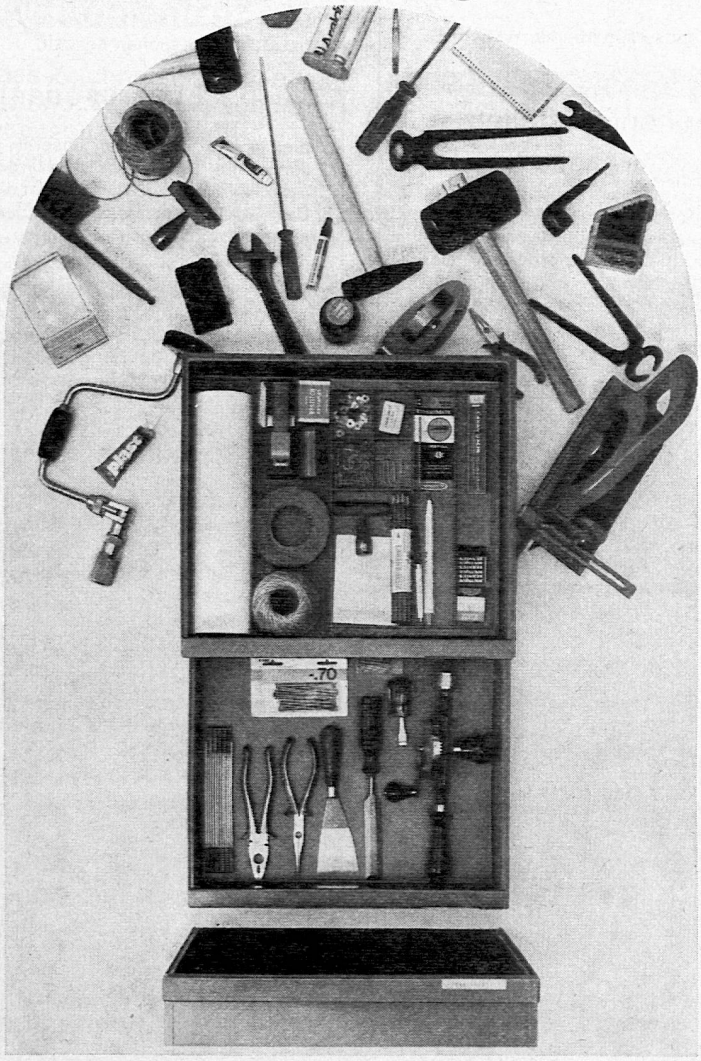
— als Nachfolger des verstorbenen Herrn Otto Schreiber

— zur öffentlichen Ausschreibung. Die zeitliche Beanspruchung umfasst fünf Proben und zwei Aufführungen (August/September).

Fachlich ausgewiesene Interessenten, welche sich mit dem traditionellen zürcherischen Herbstfest verbunden fühlen, sind gebeten, ihre Bewerbung an das Sekretariat der Schützengesellschaft der Stadt Zürich, Uetlibergstrasse 331, 8045 Zürich, zu richten.

8

Die Unordnungsschlucker...!



Wir sind ganz neu bei WEZ und sind für besondere Dinge geschaffen. Wir, die Material-Schubladen aus Kunststoff.

In uns kann man wirklich fast alles aufbewahren, vom Werkzeug bis zum Papier, von der Schere bis zur Filmrolle. Vom Taschentuch bis zur Arbeitskleidung. Einfach alles.

Deshalb kann man uns auch so vielseitig gebrauchen: in Fabriken, in Lagern, in Archiven, in Heimen, Spitälern und Schulen. Die Handwerker brauchen uns und die Kaufleute, die Architekten und die Techniker. Wir sind robust und haben die Farbe, die einfach überall hinpaßt: grün.

Wir, die echten Unordnungsschlucker, sind die Kollegen von WEZ-Perstorp- und Standardschubladen. Auch wir gleiten sanft in Schienen, die man überall montieren kann:
In Gestellen, in Schränken, unter Tischplatten.
Man kann uns waschen, wir verziehen uns nicht, und natürlich sind wir nach Jahren noch so gut wie am ersten Tag. Probieren Sie es doch mit uns, es lohnt sich, auch wegen unseres Preises.
Und WEZ macht Ihnen Vorschläge. Gratis! Telefon genügt.

Wenn Kunststoffschubladen, dann WEZ
...geprüft, bewährt, preiswert!

WEZ

OB S 1.3.71 Ein Produkt von WEZ Kunststoffwerk AG, 5036 Oberentfelden, Telefon 064 43 17 51

Wer zeichnet gerne Landeskarten?

Bei der Eidgenössischen Landestopographie, Wabern BE, sind auf Frühjahr 1972

3 Kartographenlehrstellen

zu besetzen. Die Lehrzeit dauert vier Jahre.

Es können sich gut ausgewiesene Schüler (wenn möglich mit Sekundarschulbildung) melden. Erforderlich sind: zeichnerische Begabung, Gestaltungs- und Schönheitssinn, Fähigkeit für sauberes und exaktes Arbeiten. Die Bewerber werden zu einer Besprechung und Eignungsprüfung eingeladen.

Anmeldungen bis 30. Juni 1971 an die Direktion der Eidgenössischen Landestopographie, 3084 Wabern.

Primarschule Bad Ragaz

Auf Beginn des Wintersemesters 1971/72, evtl. schon früher, haben wir auf unserer Unterstufe zwei Vakanzen zu besetzen. Wir suchen deshalb

2 Lehrer oder Lehrerinnen

die gewillt wären, in unserer gutausgebauten Primarschule im bekannten Badekurort Bad Ragaz, in angenehmem Kollegenkreis, eine Lehrstelle zu übernehmen. Das Gehalt richtet sich nach dem santkallischen Lehrergehaltsgesetz. Dazu wird eine interessante Ortszulage ausgerichtet.

Bewerber oder Bewerberinnen sind gebeten, ihre handschriftlichen Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen baldmöglichst dem Schulratspräsidenten, Herrn Ingenieur Hilmar Weibel, Spitzackerstrasse 3, 7310 Bad Ragaz (Telefon 085/9 29 91, Geschäft 085/9 25 55) zuzustellen. Wir danken dafür.

Reinach BL

Wir suchen wegen Verheiratung der bisherigen Stelleninhaberin

1 Primarlehrer/Primarlehrerin

für die Mittelstufe
(Amtsantritt: 16. 8. 1971)

1 Lehrer/Lehrerin

für die Sekundarschule
(Amtsantritt: 18. 10. 1971)

Im Hinblick auf die Neuschaffung von Stellen suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1972/73

3 Reallehrer/Reallehrerinnen

phil. I und phil. II

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- beziehungsweise Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst ausgerüsteten Schulhäusern mit AAC-Sprachlabor.

Anmeldetermin: bis 15. Mai 1971.

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulage. Als Treueprämie wird eine Weihnachtszulage von mindestens einem halben Monatslohn mit je 5 Prozent Zuschlag pro Dienstjahr ausgerichtet. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweis, evtl. Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an Herrn Dr. H. Windler, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL, Telefon 061/76 63 05.

Zurzach AG

Wir suchen für sofort oder nach Uebereinkunft eine **Lehrkraft** für die

Primarschul-Unterstufe

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Realschule und Progymnasium Liestal

Auf Herbst 1971 und auf Frühjahr 1972 sind an unserer Schule zu besetzen:

7 **Lehrstellen phil. I und phil. II mit verschiedenen Fächerkombinationen**

1 **Lehrstelle für Gesang in Verbindung mit einem anderen Fach**

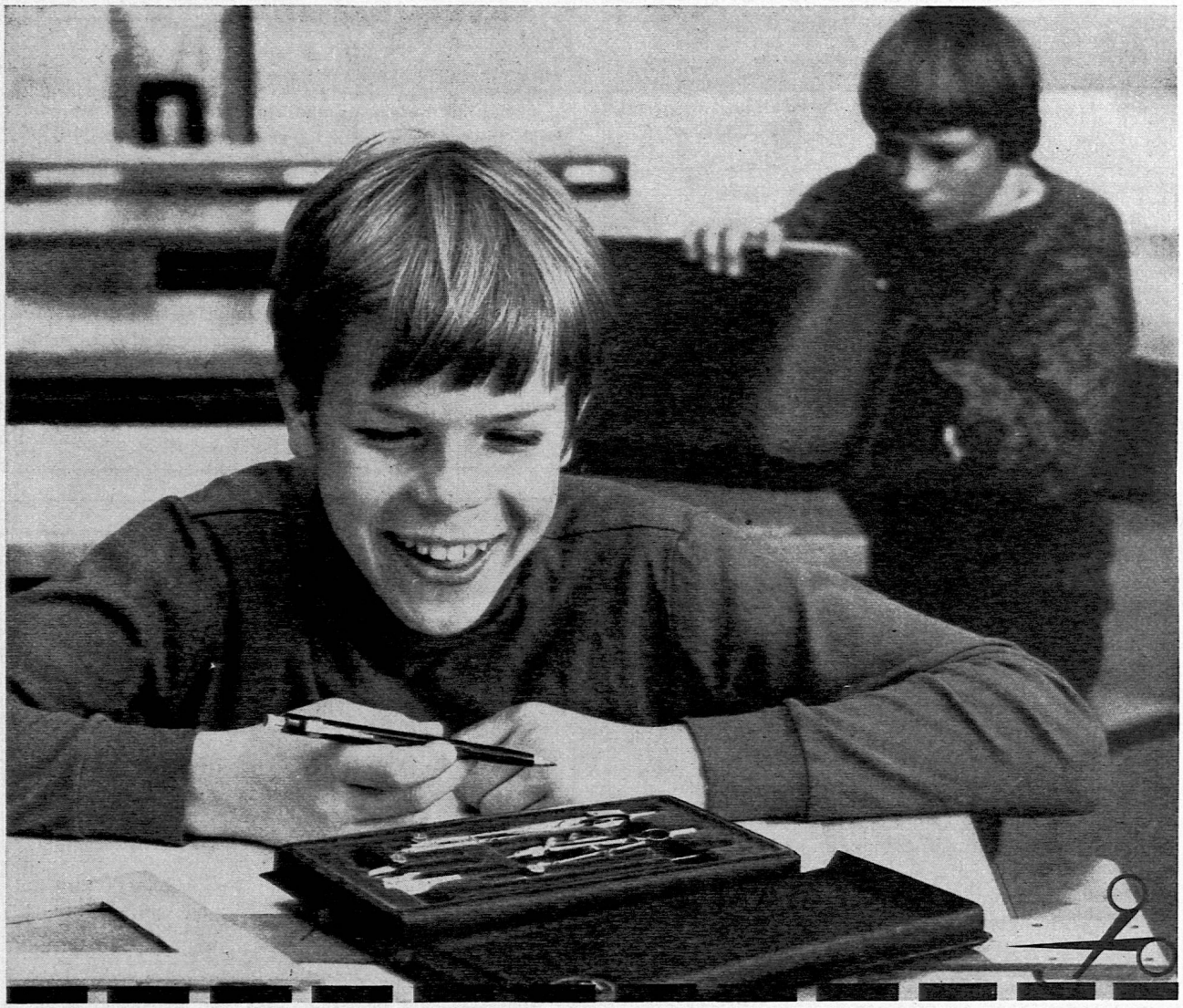
1 **Lehrstelle für Turnen in Verbindung mit einem anderen Fach**

Für die Wahl als Reallehrer ist ein Real-, Bezirks- oder ein entsprechendes Sekundarlehrer-Diplom nach mindestens 6 Semester Universitätsstudium, für die Wahl als Gesangs- oder als Turnlehrer ein anerkanntes Fachdiplom erforderlich.
Die Besoldung ist kantonal geregelt. Die Schulortsgemeinde richtet dazu die höchste Ortszulage aus. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet.
Das Rektorat steht für Auskünfte zur Verfügung (Telefon 061/84 12 58).
Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugniskopien erbitten wir an den Präsidenten der Realschulpflege des Kreises Liestal, Dr. Hansjörg Schmassmann, Bölchenstrasse 5, 4410 Liestal.

Kern-Schulreißzeuge jetzt mit Minenhalter

NEU!

Zum technischen Zeichnen braucht es nicht nur Zirkel und Reißfeder, sondern auch einen gut gespitzten Bleistift. Deshalb enthalten jetzt die vier beliebtesten Schulreißzeuge einen Minenhalter. Der praktische Druckstift besitzt eine normale 2-mm-Mine, einen Clip und im Druckknopf einen Minenspitzer. Übrigens: alle 14 Kern-Schulreißzeuge sind jetzt im neuen, gepolsterten Etui aus weichem Kunststoff erhältlich.



Senden Sie mir bitte für meine Schüler ____ Prospekte über die neuen Kern-Schulreißzeuge.

Name _____

Adresse _____

_____

Z 8

Kern & Co. AG
Werke für Präzisionsmechanik und Optik
5001 Aarau

Kern SWISS

Kern-Reißzeuge sind in allen guten Fachgeschäften erhältlich

Bezirksschule Gersau am Vierwaldstättersee

sucht

Sekundarlehrer/-lehrerin

Eintritt Herbst 1971

Sekundarlehrer/-lehrerin

für Aushilfe vom 16. August 1971 bis 11. Dezember 1971

Primarlehrer/-lehrerin

für Aushilfe vom 21. Oktober 1971 bis 13. Dezember 1971

Besoldung nach kantonaler Verordnung zuzüglich Ortszulagen.

5-Tage-Woche — ganzer Samstag schulfrei.

Anmeldungen mit üblichen Unterlagen sind erbeten an Schulpräsident Herrn Robert Wiget, Hotel Seehof, 6442 Gersau, Telefon 041/83 62 45.

Die Stadt Biel sucht

Amtsvormund

oder

Amtsvormünderin

zur Betreuung vorwiegend von Kindern und Jugendlichen französischer und deutscher Sprache.

Der Besuch einer Schule für Soziale Arbeit (evtl. Lehrerpatent) ist erwünscht, gute Sprachkenntnisse in Französisch und Deutsch sind unerlässlich. Eintritt baldmöglichst.

Wir bieten der Verantwortung entsprechende Entlöhnung, und Sie finden bei uns ein angenehmes Arbeitsklima (eigene Mitarbeiterinnen). Nähere Auskunft erteilt der Vorsteher des Vormundschaftsamtes (Telefon 032/7 24 75). Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an die Städtische Fürsorgedirektion Biel, Zentralplatz 49, 2500 Biel.

Oberstufenschulgemeinde Uhwiesen

An unserer Oberstufe ist auf das Schuljahr 1971/72

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

sprachlich-historischer oder mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen.

Unser Oberstufenschulkreis setzt sich zusammen aus den Politischen Gemeinden Dachsen, Flurlingen und Uhwiesen.

Uhwiesen liegt am Rheinfall, im Einzugsgebiet der Industrieorte Neuhausen und Schaffhausen, an der Nationalstrasse Winterthur—Schaffhausen.

Trotzdem unsere Schulhausanlage noch relativ neu ist, planen wir einen neuen, nach modernen Richtlinien konzipierten Erweiterungsbau mit Hallenbad.

Ein initiativer Lehrer hat Gelegenheit, in Zusammenarbeit mit einer fortschrittlichen Schulbehörde und einem flotten Kollegenteam (bisher sechs Lehrer) am Ausbau unserer Schule mitzuwirken.

Die Gemeindezulage nach den kantonalen Höchstansätzen ist in der BVK mitversichert.

Bewerber sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. B. Dönni, 8247 Flurlingen, einzureichen.

Die Oberstufenschulpflege

---

engelberg

Der Kurort Engelberg OW

sucht auf August 1971 oder Eintritt nach Uebereinkunft

1 Sekundarlehrerin

Besoldung nach kantonaler Besoldungsordnung plus Ortszulage. Sie finden bei uns ein aufgeschlossenes Team von meist jungen Lehrpersonen. Im neuen Schulhaus stehen Ihnen alle modernen technischen Hilfsmittel und Apparaturen für den Schulunterricht zur Verfügung.

Engelberg bietet Kurortatmosphäre und vielfältigste Sportmöglichkeiten für Sommer und Winter.

Handschriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen) sind erbeten an den Schulratspräsidenten Beda Ledergerber, 6390 Engelberg.

Telefon 041/94 11 22 (Büro) oder 041/94 12 73 (Privat).

Die **Gemeinde Mutten** sucht für die erste bis sechste Klasse

einen Lehrer oder eine Lehrerin

32 Schulwochen, schöne Wohnung steht gratis zur Verfügung. Gehalt: das gesetzliche.

Anmeldungen an den Schulrat der Gemeinde, 7499 Mutten, bis am 20. Mai 1971.

Zwischen Frutigen und Adelboden auf
Höchst-Metschalp
in schönstem Ski-, Wander- und Erholungsgebiet.
1600 m ü. M. zu verkaufen neues komfortables

Ferienhaus
(Chaletbau)

Möglichkeit zum Ausbau von Massenlager.

Keller: Oelzentralheizung, grosser Einstellraum.

Erdgeschoss: Aufenthaltsraum (etwa 36 Quadratmeter) mit Cheminée, zwei Schlafzimmer, moderne Einbauküche (Chromstahlkombination, Boiler, Kühlschrank, Badezimmer).

1. Stock: Vorraum, grosses Wohn-Schlafzimmer mit separatem Lavabo, Estrich.

Richtpreis: Fr. 175 000.—/180 000.—.

Bezugsbereit: Sommer 1971.

Das Ferienhaus ist per Auto gut erreichbar. Ein Autoabstellplatz, in unmittelbarer Nähe des Hauses, ist im Preis inbegriffen.

Nähere Auskunft erteilt gerne Maier + Marti, Hoch- und Tiefbau, 3604 Thun, Telefon 033 36 25 25.

Mit den **geographischen Arbeitsblättern** von Dr. H. Vögeli lässt sich der Stoff leichter erarbeiten*.

* Erhältlich: Britische Inseln, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Pyrenäen-Halbinsel.

Bestellen Sie deshalb die geographischen Arbeitsblätter bei Frau **Carmen Brun, Riedmatt 34, 6300 Zug.**

Vermieten Sie Ihr Haus an Lehrer aus Holland/England. Auch Tausch oder Miete.

S. L. Hinloopen, Englischlehrer, Stetweg 35, Castricum. Holland.

Junger Primarlehrer sucht

Stellvertretung

von April bis Ende August. Offerten bitte unter Chiffre LZ 2287 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

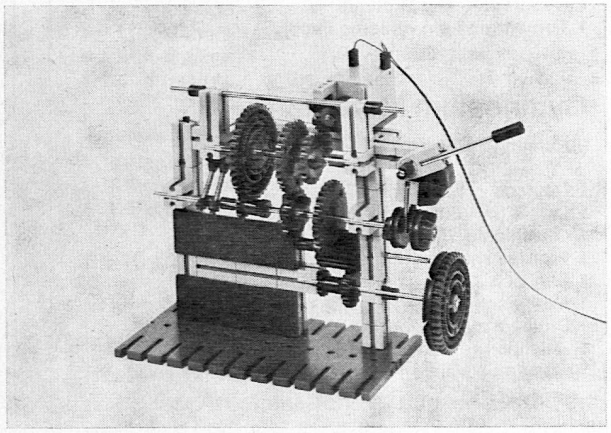
Gärtnerin / Erzieherin

mit langjähriger Praxis, sucht per sofort oder nach Uebereinkunft neuen Wirkungskreis. Bevorzugt wird Stellung in Erziehungsheim oder ähnlicher Institution.

Offerten sind erbeten unter Chiffre OFA 3361 B, an Orell-Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern.

fischertechnik
Schulprogramm

Technik — einmal nicht aus der Sicht des Verbrauchers, sondern des Erfinders



Es gibt verschiedene Möglichkeiten, in Kindern und Jugendlichen den Sinn für technische Probleme zu wecken. Der bisherige Unterricht ging meist von Demonstrationen an Modellen aus. Modelle aber sind fertig vorliegende Problemlösungen. Lernen bedeutet hier nicht suchen und entdecken, sondern nachvollziehen.
Geeignete technische Lernbaukästen eröffnen einen andern Weg:
Im Unterrichtsgespräch wird eine Situation diskutiert, die nach technischer Realisierung verlangt. Lasten sollen beispielsweise gehoben oder Fahrzeuge gesteuert werden. In Gruppen entwerfen die Schüler mögliche Lösungen. Sie benützen dazu Bauelemente, die zum Operieren anregen, die präzis gearbeitet und vielseitig verwendbar sind. Die Lösung wird dann in der Klasse besprochen. Die Schüler wägen Vor- und Nachteile der einzelnen Konstruktionen gegeneinander ab und machen Vorschläge zur Verbesserung.
Die Schulausgaben der technischen Baukästen, die unter dem Namen «fischertechnik» bekannt sind, ermöglichen ein solches Vorgehen.

Gerne senden wir Ihnen Prospekte. Wir vermitteln auch Prüfstücke zu reduziertem Preis.

Franz Schubiger Winterthur
Mattenbachstrasse 2

Primarschule Regensdorf

Dringend gesucht

Vikar (oder Verweser)

für neu errichtete Lehrstelle 3./4. Klasse in **Watt.** 20 Schüler warten auf Sie. Ein sehr schöner Schulraum steht zur Verfügung. Sie finden ein junges, kollegiales, kleines Lehrerteam und eine aufgeschlossene Schulpflege. Stellenantritt sofort.

Bitte rufen Sie unverbindlich das Primarschulsekretariat (Telefon 01/71 13 50) oder den Hausvorstand Schulhaus Watt, Herrn E. Kägi (Telefon 01/71 17 57), an. Wir geben Ihnen gerne nähere Auskunft.

Die Primarschulpflege

Oberengadin

Wir suchen für das kommende Schuljahr 1971

Werkschullehrer

oder

Werkschullehrerin

oder auch

Primarlehrer oder -Lehrerin

für unsere Werkschule in Samedan (der Werkschullehrerkurs kann auch nach Stellenantritt absolviert werden).
Besoldung gemäss Gesetz zuzüglich Ortszulagen sowie Werkschulzulage, Versicherungskasse.
Bewerbungen sind zu richten an den **Schulrat der Regionalschule Samedan—Pontresina—Celerina** zuhanden von **Dr. G. Ramming, 7505 Celerina.**

Kanton Basel-Landschaft
Erziehungsdirektion

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) sind an den bestehenden Gymnasien in Liestal und Münchenstein sowie an den auf jenen Zeitpunkt zu eröffnenden Gymnasien in Muttenz und Oberwil folgende Lehrstellen zu besetzen:

Gymnasium Liestal

1 Deutsch und Geschichte
1 Latein und Griechisch
1 Französisch
1 Mathematik
1 Physik
1 Chemie und Biologie
1 Geographie und Biologie
1 Turnen (und ein anderes Fach)

Gymnasium Münchenstein

1 Deutsch (ab Herbst 1971)
1 Geschichte (ab Herbst 1971)
1 Mathematik (evtl. ab Herbst 1971)
1 Geographie (in Verbindung mit Muttenz)
1 Physik (in Verbindung mit Muttenz oder Oberwil)
1 Chemie (in Verbindung mit Muttenz oder Oberwil)

Gymnasium Muttenz

(Eröffnung 1972)

1 Deutsch
1 Latein (in Verbindung mit Münchenstein)
1 Geschichte
1 Französisch (und Italienisch)
1 Englisch
1 Mathematik
1 Biologie
1 Zeichnen (evtl. Teilpensum)
1 Turnen und ein anderes Fach (evtl. Teilpensum)

Gymnasium Oberwil

(Eröffnung 1972)

1 Deutsch
1 Geschichte
1 Französisch (und Italienisch)
1 Englisch
1 Mathematik
1 Geographie
1 Biologie
1 Zeichnen (evtl. Teilpensum)
1 Turnen und ein anderes Fach

Die Pflichtstundenzahl beträgt 22, in den Fächern Zeichnen und Turnen 26. Für Lehrerinnen ist die Stundenverpflichtung um zwei Stunden niedriger, die Besoldung entsprechend kleiner. Ueber die Besoldung und das Wahlverfahren erteilen die Rektorate Auskunft.

Die basellandschaftlichen Kantonsschulen umfassen die obere Mittelstufe (3½ Jahre) vom 10. Schuljahr bis zur Maturität mit den eidgenössisch anerkannten Maturitätstypen A, B und C; ausserdem führen Liestal und Münchenstein einen kantonalen Maturitätstyp D mit Betonung der Kunstfächer, Liestal und Oberwil ein Wirtschaftsgymnasium.
Bewerber oder Bewerberinnen, die die erforderlichen Studienausweise (Diplom für das höhere Lehramt und andere gleichwertige Studienabschlüsse; Turnlehrer: Diplom I und II sowie ein Mittellehrer- oder Bezirkslehrerpatent) besitzen und über Lehrerfahrung an höheren Mittelschulen verfügen, sind gebeten, ihre Anmeldung mit einem Foto, ihrem gegenwärtigen Stundenplan und Belegen über Ausbildung und Lehrtätigkeit bis zum 31. Mai 1971 dem betreffenden Rektorat einzureichen.

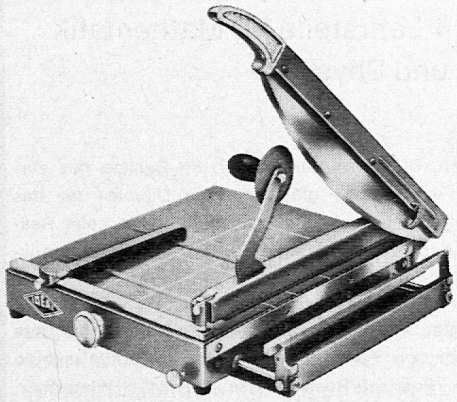
Gymnasium Liestal, Friedensstrasse 20, 4410 Liestal, Telefon 061/84 10 40
Gymnasium Münchenstein, Schulackerstrasse 6, 4142 Münchenstein, Telefon 061/46 77 17
Gymnasium Muttenz und Oberwil: Rektorat des Gymnasiums Münchenstein.

Die Erziehungsdirektion

IDEAL

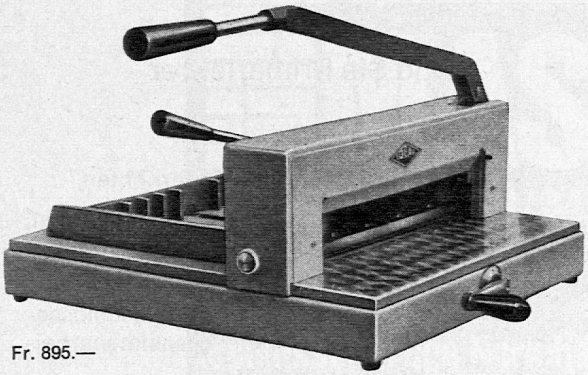
Schneidemaschinen

In robuster Ganzmetallkonstruktion — mit hoher Schnittleistung. Für jede Schule das passende Modell.



Fr. 290.—

Modell	Tischgrösse	Schnittlänge	Preis
Pappscheren:			
IDEAL-Simplex 35	38×34 cm	35 cm	Fr. 128.—
IDEAL-Stabil 36	36×36 cm	36 cm	Fr. 230.—
IDEAL-Solid 36	40×36 cm	36 cm	Fr. 290.—
IDEAL-Solid 55	60×40 cm	55 cm	Fr. 495.—
IDEAL-Solid 70	75×56 cm	70 cm	Fr. 590.—
Stapelschneider:			
IDEAL-Forte 24	34×50 cm	24 cm	Fr. 510.—
IDEAL-Forte 36	51×59 cm	36 cm	Fr. 895.—
IDEAL-Forte 45	73×78 cm	45 cm	Fr. 1680.—



Fr. 895.—

Verlangen Sie bitte ausführlichen Prospekt.

Racher

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1
Marktgasse 12, Telefon 051 47 92 11

Lerne Übe Kontrolliere

LÜK●LÜK●LÜK●LÜK●LÜK●LÜK

Das Programm-Uebungsgerät für **alle** Volksschulstufen und **Sonderschulen**

- Fesselnd
- vielseitig
- Anspornend
- Selbstkorrigierend
- Einfache Handhabung
- Platzsparend: 18×25×1 cm dick
- Leider unverwüstlich!
- Preisgünstig: **Fr. 15.60,** ab 10 Stück: 10%

Arbeitshefte für Volksschulen

LÜK-Rechnen 1	(1./2. S.)	Fr. 4.50
LÜK-Rechnen 2	(3. S.)	Fr. 4.50
LÜK-Rechnen 3	(4. S.)	Fr. 4.50
LÜK-Rechnen 4	(5./6. S.)	Fr. 4.50
LÜK-Rechnen 5	(7.—9. S.)	Fr. 4.50
LÜK-1×1	(2./3. S.)	Fr. 4.50
LÜK-Vergnügl. Sachen	(ab 5. S.)	Fr. 4.50
LÜK-Biologie 1 — Wald	(ab 6. S.)	Fr. 5.90
▶ LÜK-Biologie 2 — Feld/Wiese	(ab 6. S.)	Fr. 5.90
▶ LÜK-Muttersprache 1 u. 2	(3./4. S.)	je Fr. 5.10
▶ LÜK-Englisch 1	(im 1. Jahr)	Fr. 5.90
▶ LÜK-Sach-U. i. d. Grd.schule		Fr. 5.10

Arbeitshefte für Sonderschulen

LÜK-Rechnen	(3./4. S.)	Fr. 4.50
LÜK-Rechnen	(5./6. S.)	Fr. 4.50
LÜK-Rechnen	(7. S.), (8. S.)	je Fr. 4.50
LÜK-1×1	(siehe oben)	Fr. 4.50

ab 10 Ex. je Sorte: 10%

Weitere Arbeitshefte sind in Vorbereitung

Bestellen Sie versuchsweise **ein** LÜK-Gerät (Zu allen Arbeitsheften ist nur **ein** Gerät erforderlich!) und ein Arbeitsheft. Wir sind sicher: Sie und Ihre Schüler werden von LÜK begeistert sein!

▶ **Neu:** mini-LÜK-Gerät Fr. 10.80
mini-LÜK-Arbeitsheft Fr. 4.50
(Rechnen im Zahlenraum von 1—12)

LEHRMITTEL DR. CH. STAMPFLI BERN

Dr. Ch. Stampfli
Lehrmittel
3006 Bern
Mülinenstr. 39 — 031/52 19 10

Wir führen nicht alles — aber alles ist führend!

Einwohnergemeinde Steinhausen

Stellenausschreibung

Auf Herbst 1971 oder Frühjahr 1972 ist an unserer Schule folgende Lehrstelle zu besetzen:

1 Sekundarlehrer phil. I

Stellenantritt: sofort oder nach Vereinbarung.

Jahresgehalt: Gemäss neu revidiertem Besoldungsgesetz. Teuerungszulagen. Treueprämie. Lehrerpensionskasse.

Wir bitten Bewerber, ihre handschriftliche Anmeldung — unter Beilage der Zeugnisse und einer Foto — bis zum 28. Mai 1971 an das Schulpräsidium der Gemeinde Steinhausen ZG einzureichen.

Der Schulrat

Kantonale Handelsschule Winterthur

Auf den 16. Oktober 1971 ist an der Maturitätsabteilung (Typus Wirtschaftsgymnasium) und Diplomabteilung der Kantonalen Handelsschule Winterthur

1 Lehrstelle für Mathematik und Physik

zu besetzen. Die Bewerber müssen im Besitze des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein. Vor der Anmeldung ist beim Rektorat schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen für diese Hauptlehrerstelle sind bis zum 31. Mai 1971 dem Rektorat der Kantonalen Handelsschule Winterthur, Postfach/Rosenstrasse 3a, 8401 Winterthur, zuzustellen.

Die Erziehungsdirektion

Suchen Sie einen neuen Wirkungskreis und sind Sie

Berufsberater/ Berufsberaterin Psychologe/Psychologin Heilpädagoge/Heilpädagogin

mit anerkanntem Berufsausweis, oder stehen vor dem Ausbildungsabschluss?

Falls Sie auf sozialem Gebiet eine weitgehend selbständige und vielseitige Beratungstätigkeit, verbunden mit Aussendienst suchen, können wir Ihnen dies bieten. Unsere Anforderungen sind allerdings nicht gering. Im Rahmen Ihrer Beratungstätigkeit mit Behinderten aller Altersstufen hätten Sie auch mit Behörden, Ausbildungsstätten und mit Arbeitgebern zu verhandeln.

Was wir Ihnen bieten können: Aufnahme in ein kollegiales Team, sorgfältige Einarbeitung und danach grösste Selbständigkeit in der Arbeitserledigung. Ständige Weiterbildung. Zeitgemässe Entlöhnung. Stellenantritt nach Vereinbarung.

Setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Der Leiter der Regionalstelle, R. Laich, erteilt Ihnen gerne jede weitere Auskunft (Telefon 061/25 40 88).

IV-Regionalstelle, Birmannsgasse 8, 4055 Basel

Primarschule Knonau

Sind Sie Primarlehrer

und möchten Sie

— an der **Mittelstufe** unterrichten,

— gerne auf dem Lande tätig sein, aber die Nähe von Zürich und Zug nicht missen,

— mit einem kleinen, aufgeschlossenen Lehrerteam zusammenarbeiten?

Dann zögern Sie nicht und melden sich bis spätestens 30. Juni 1971 unter Beilage der üblichen Bewerbungsunterlagen und Ausweise beim Schulpräsidenten, Herrn D. Schwickert, Eschfeld 712, 8934 Knonau, Telefon 99 08 01. Es würde uns freuen, wenn wir Sie auf den Herbst 1971 der Gemeinde zur Wahl vorschlagen könnten.

Die Besoldung, einschliesslich Gemeindezulage, richtet sich selbstverständlich nach den kantonalen Höchstansätzen.

Die Primarschulpflege

Das ist der Pelifix, der grosse, handliche Klebestift von **Pelikan**
Der Pelifix ist ➜ *problemlos* (Kappe nur abziehen, Klebemasse vordrehen, aufstreichen) ➜ *besonders gleitfähig* (gleichmässige Abgabe der Klebemasse) ➜ *sauber* (kurze Steckkappe, der Schaft bleibt sauber) ➜ *sparsam* (hohe Klebkraft, dünnes Aufstreichen genügt) ➜ *wirtschaftlich* (der grosse, aber trotzdem handliche Klebestift mit 15 ccm Inhalt!). Pelifix ist durch seinen besonders günstigen Preis speziell für Schulen geeignet. Verlangen Sie die mehrfarbige Broschüre «Kleben mit dem Klebestift im Kunstunterricht» bei *Günther Wagner AG, Pelikan-Werk, 8060 Zürich*

Peli fix

MASSIVBAU
ERSIGEN A.G./ 3423 ERSIGEN-KIRCHBERG BE

Wir bauen für Sie:
Normbauten:
schlüsselfertige Normhäuser in Massivbauweise

Individuelle Bauten: Villen, Mehrfamilienhäuser, Industriebetriebe, landwirtschaftliche Siedlungen etc.
Auskunft und Prospekte
erhalten Sie unverbindlich über die Telefonnummern:

034 3 25 89 **063 5 17 62**

Primarschule Wädenswil

Für die Einzeltherapie im Sprachheil-Kindergarten und die logopädische und legasthenische Behandlung der Primarschüler suchen wir auf Herbst 1971 eine vollamtliche

Logopädin

oder nebenamtliche Logopädinnen mit zu vereinbarenden Stundenverpflichtungen.

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz plus Gemeinde- und Sonderklassenzulage, alles pensionsversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Pflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen, insbesondere über ihre fachliche Ausbildung, baldmöglichst dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Ernst Stocker, Himmeri, 8820 Wädenswil, Telefon 01/75 34 48, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Congo-Kinshasa

Professeur d'humanités pédagogiques:

Enseignement dans une école équivalente au gymnase conduisant au baccalauréat ou maturité.

Qualifications:

Langue maternelle française ou très bonne connaissance du français.
Diplôme universitaire, licence (minimum 3 ans d'université ou équivalent).
Branche: Psycho-pédagogique (enseignement de la pédagogie) littéraire ou scientifique.

Conditions et salaire:

Contrat avec le gouvernement de deux ans.
Voyage payé par le gouvernement tous les deux ans.
Salaire d'environ FrS 1800.— (dont environ 1200.— payés en devises en Suisse).
Logement fourni.

Conditions de vie:

Vie simple, climat agréable, végétation de savane.
Salaire non transférable suffisant pour vivre modestement.
Logement genre européen.
Deux familles et un missionnaire suisses déjà sur place!

Renseignements:

Mission Evangélique au Kwango, Monsieur Walter Schüepp, Bruderholzstrasse 49, **4153 Reinach,** Telefon 061/76 75 25.

Heiden

Wegen Verheiratung unserer Lehrerinnen haben wir folgende zwei Lehrstellen neu zu besetzen.

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

Beginn 18. Oktober 1971

1 Lehrstelle an der Unterstufe

Beginn 18. August 1971

(Evtl. käme eine Stellvertretung bis Herbst — oder ab Herbst 1971 bis Frühling 1972 in Frage)

Interessenten werden gebeten, sich mit Herrn A. Hauswirth, Schulpräsident, Langmoos 1157, 9410 Heiden (Telefon 071/91 23 30) in Verbindung zu setzen.

Kaufmännische Berufsschule Langenthal

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters 1971/72 (18. Oktober 1971)

einen Hauptlehrer oder eine Hauptlehrerin für Sprachfächer

Deutsch, Französisch, nach Möglichkeit verbunden mit Englisch und/oder Italienisch sowie Korrespondenz in diesen Fremdsprachen. Zuteilung von Unterricht in weitern Fächern und in höheren Kursen für Angestellte möglich; auf Wunsch Pensum mit variabler Stundenzahl. Wahlvoraussetzung: abgeschlossenes Studium als Gymnasiallehrer oder Sekundarlehrer oder gleichwertiger Ausweis. Unterrichtserfahrung erwünscht.

Besoldungs- und Anstellungsbedingungen nach zeitgemässer eigener Besoldungsordnung; Beitritt zur Bernischen Lehrerversicherungskasse obligatorisch. Die Schule fördert Einarbeit und Weiterbildung mit Kostenbeiträgen.

Wenn Sie sich für diese Stelle interessieren, beziehen Sie bitte beim Rektorat der Kaufmännischen Berufsschule Langenthal, Talstrasse 28, 4900 Langenthal, Telefon 063/2 16 90, das Auskunftsblatt mit den Anstellungsbedingungen und ein Personalienblatt. Ihre Bewerbung wollen Sie bitte bis zum 22. Mai 1971 einreichen an Herrn E. Rindlisbacher, Präsident der Schulkommission, Finkenweg 1, 4900 Langenthal.

So erneuerungswillig wie die Schule

Wandtafeln
Projektionsschirme
Schulmobiliar
Labortische

Seit bald einem Jahrhundert helfen wir mit, die Ideen der Pioniere in der Didaktik zu verwirklichen.

hunziker

Hunziker AG,
8800 Thalwil,

Telephon (051) 92 56 23

MUSIKHAUS HUG & CO.
Zürich, Limmatquai 28,
Tel. 051/32 68 50
Saiteninstrumente + Musikalien

Die Gitarre Ihrer Träume in unserer besonders reichen Auswahl: viele Marken und Fabrikate, Wandergitarren, Konzertgitarren. Gitarren-Schulen,-Noten,-Zubehör. Gratiskatalog und Beratung.

Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- **Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt**
- **Diskretionsgarantie**

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____
Strasse _____
Ort _____

Kantonale Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur

Auf den 16. Oktober 1971 ist an der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur

1 Lehrstelle für Geographie und ein anderes Fach

zu besetzen.

Wahlvoraussetzung ist ein akademischer Studienabschluss und der Erwerb des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises.
Anmeldungen sind bis Samstag, 29. Mai 1971, dem Rektorat der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule, Gottfried-Keller-Strasse 2, 8400 Winterthur, einzureichen, das auch Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen erteilt.
Telefon 052/23 53 31.

Die Erziehungsdirektion

Amerikanerin, deutscher Abstammung und Erziehung, Universitätsausbildung in USA, B.A. («Magna cum Laude», PHI Beta Kappa), M. A., Doktorantin in Germanistik (PH. D. Mai 1971) Nebenfach Englisch (Sprache und Stil), 4 Semester Pädagogik, Lehrtätigkeit in der New York University, Erfahrung im Verwaltungswesen (besonders Studienfinanzierung) sucht ab Herbst 1971 Position als

Gymnasiallehrerin

in Germanistik, Englisch oder im Akademischen Verwaltungswesen.

Referenzen auf Wunsch.

Offerten erbeten unter Chiffre 9110 an Mosse-Annoncen AG, 8023 Zürich.

Töchterschule der Stadt Zürich
Abteilung IV: Gymnasium II, Oberrealschule, Unterseminar

An der Abteilung IV der Töchterschule sind auf den Beginn des Schuljahres 1972/73 die folgenden

Lehrstellen

unter dem Vorbehalt der rechtskräftigen Genehmigung durch die zuständigen Instanzen zu besetzen:

Geographie mit Nebenfach
Deutsch mit Nebenfach
Englisch mit Nebenfach

Bewerber und Bewerberinnen müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt oder anderer Ausweise über ein abgeschlossenes Hochschulstudium im entsprechenden Fach sein und sich über ausreichende Lehrpraxis ausweisen.

Das Rektorat der Abteilung IV der Töchterschule, Schulhaus Stadelhofen, Zimmer 45, Schanzengasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01/34 52 30, erteilt gerne Auskunft über die Anstellungsverhältnisse.

Die Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung samt kurzem handgeschriebenem Lebenslauf und Foto auf dem offiziellen Formular, das im Rektorat erhältlich ist, bis 15. Juni 1971 mit der Aufschrift «Lehrstelle für ... an der Töchterschule, Abteilung IV» dem Vorstand des Schulamtes, Postfach 8027 Zürich, einzureichen.

Der Schulvorstand

Hochalpine Kinderheilstätte Pro Juventute, Davos-Platz

Wir suchen für unsere Patienten ab 5. Schuljahr eine

Lehrkraft

Es handelt sich um eine abwechslungsreiche Tätigkeit an unserer Schule mit Kindern aus der ganzen Schweiz und den umliegenden Ländern.

Wenn Sie Ihren Arbeitsplatz, auch nur für eine beschränkte Zeit, nach Davos verlegen möchten, wenden Sie sich an die Verwaltung der Hochalpinen Kinderheilstätte Pro Juventute, 7270 Davos Platz.

Primarschule Horn TG

Auf Herbst 1971 wird an unserer Schule die Stelle eines

Lehrers an der Mittelstufe

frei, weil der bisherige Stelleninhaber zwecks Weiterbildung von Horn wegzieht.

Der Unterricht an unserer Mittelstufe erfolgt nach dem Einklassensystem. Für die Besoldung gelten die gesetzlichen Ansätze; dazu kommt eine Ortszulage. Die staatliche Pensionskasse wird ergänzt durch eine spezielle Sparversicherungskasse zu Lasten der Schule.

Bewerber oder Bewerberinnen wollen ihre Offerten einreichen an den Präsidenten der Primarschulgemeinde, 9326 Horn.

Davos-Platz

An die Unterstufe unserer Primarschule suchen wir nach Vereinbarung

1 Primarlehrer(in)

Besoldung inkl. Kantonszulage zurzeit Fr. 26 317.50 bis Fr. 33 650.— (inkl. 10 Prozent Teuerungszulage).

Dazu kommen die Sozialleistungen von Fr. 660.— Familienzulage und Fr. 360.— Kinderzulage.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Schulratspräsidenten Stefan Branger, 7270 Davos-Platz.

Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

sucht auf 1. September 1971 für seine Internationale Oberstufe, die zurzeit einen differenzierenden Ausbau anstrebt, eine

Sekundarlehrkraft
sprachlich-historischer Richtung

Wir suchen eine Lehrkraft, die besonderes Interesse hat an einem auf die Bedürfnisse einer internationalen Schulgemeinschaft ausgerichteten modernen Geschichtsunterricht. Für den Fremdsprachenunterricht steht ein Sprachlabor zur Verfügung.

Besoldung in Anlehnung an die sanktgallische Besoldungsverordnung unter Anrechnung der freien Station, die das Kinderdorf bieten kann. Verheirateten Lehrkräften steht eine moderne Dienstwohnung zur Verfügung.

Bewerber, die sich den Zielen des Kinderdorfes, das zurzeit Kindergruppen aus acht europäischen und vier aussereuropäischen Nationen beherbergt, verbunden fühlen, sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der Zeugnisabschriften, einer Referenzliste, einem Foto, der nötigen Ausweise über Studiengang, Wahlfähigkeit und praktische Tätigkeit umgehend einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt gerne über Telefon 071/94 14 31 oder anlässlich eines Besuches im Kinderdorf Pestalozzi die **Dorfleitung Kinderdorf Pestalozzi, 9043 Trogen.**

Schulgemeinde Bussnang — Rothenhausen TG

Auf Beginn des Wintersemesters 1971/72 (Mitte Oktober) suchen wir an unsere 5. und 6. Primarklasse einen gut ausgewiesenen

Lehrer
(wenn möglich verheiratet)

Vier junge, aufgeschlossene Lehrkräfte unterrichten an unserer Primar- und Abschlussklassenschule. Die 5. und 6. Primarklasse wird zurzeit von einem Seminaristen geführt. Die Schüler und die ganze Schulgemeinde würden sich freuen, wenn Sie bereit wären, die Betreuung dieser Klasse zu übernehmen.

Wir bieten Ihnen ein angenehmes Arbeitsklima, neuzeitliche und sonnige Schulräume, zeitgemässe Besoldung mit guter Ortszulage und eine moderne, geräumige 5½-Zimmer-Wohnung mit Garten in unserm neuen Lehrerwohnhaus.

Auskunft erteilt der Schulpräsident, Hans Renz, in 9501 Rothenhausen (Telefon 072/5 09 64).

Die Schulvorsteherschaft

Schulamt der Stadt Zürich

Am **Werkjahr der Stadt Zürich** ist die Stelle eines

Lehrers für allgemeinen Unterricht

auf Winterhalbjahr 1971/72 (25. Oktober), spätestens aber auf den 1. November 1971 zu besetzen.

Anforderungen:
Abgeschlossene Ausbildung als Real- oder Oberschullehrer, eventuell Primarlehrer mit zusätzlicher heilpädagogischer Ausbildung; Freude und Interesse an der besonderen Bildungsaufgabe des Werkjahres.

Das Werkjahr kann als neuntes Pflichtschuljahr absolviert werden. Es ist vorwiegend auf handwerklicher Grundlage aufgebaut. Die Lehrer für allgemeinen Unterricht erteilen an den Schulabteilungen (etwa 15 Schüler) je 2 Stunden Deutsche Sprache, Rechnen/Geometrie, Turnen und Sport und je 1 Stunde Bürgerkunde und Praktische Uebungen. Pflichtstundenzahl: 28.

Besoldung:
Reallehrerbesoldung entsprechend den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung.

Nähere Auskunft erteilt der Vorsteher des Werkjahres, Bullingerstrasse 50, 8004 Zürich (Telefon 44 43 28).

Bewerbungen mit den notwendigen Unterlagen sind bis zum 1. Juni 1971 an das Schulamt der Stadt Zürich, Parkring 4, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

NEU!
der ideale
16 mm Projektor für
den Schulbetrieb

Jetzt auch in der Schweiz erhältlich!

ELMO
F 16-1000

- ★ Hohe Lichtleistung 1000 Watt
- ★ Sehr gute Tonqualität
- ★ Einfach in der Bedienung
- ★ Kompakte Bauweise
- ★ Vorteilhafter Anschaffungspreis

Verlangen Sie bitte den ausführlichen Spezialprospekt.

Generalvertretung für die Schweiz

ERNO

ERNO PHOTO AG
Restelbergstrasse 49, 8044 Zürich

AZ 3000 Bern 1